Sendersbühne Grinzens 2007
www.tirolerfreiheit-grinzens.at
Tiroler Freiheit

Ein Volksschauspiel von
Ekkehard Schönwiese

KÄMPFERINNEN

GIUSEPPINA Negrelli, KATH. ZEISLER
ANNA(Z) Zoder, CONNY DÖRFLINGER
MARIA Plorer, MANUELA BUCHER
RESL BURGI KOFLER
CHRISTL MARIA CHRIST

STÄDTERINNEN

NOTBURG Schumacher´s Schwester CH. WEGSCHEIDER
KATHRIN, Frau Schumacher UTE KRÜGER
KOATLACKLERIN INGRID DRAXL
ELISABETHA Negrelli INGRID STERN
MOLLIN Wirtin, MAR. KREMSER
KLARA Vogelhändlerin, THERESA LARL
TRACHTLERIN CHRISTINA PILZ
MAGDALENA MARINA FLÖRL

FRAUEN VOM LAND

ANNA die Frau Hofer, MARIA LARL
ROSL, Sandhof, MICHI RITTLER
KÖCHIN STANJA GOLDSCHMIED

BAUERNFÜHRER & STAB

ANDER Hofer, ANDI PERR
SPECKBACHER MARKUS LEIS
HASPINGER SIEGHARD LARL
PURTSCHER JOSEF ZEISLER
SWETH LAURIN LORENZ
BASIUS Bote SEPP LEITNER
GEORG Bote REINHOLD FAGSCHLUNGER

LUSTIGE TIROLER

WAST Vogelh., PEPI KOFLER
HIAS OTHMAR DEFANT

LANDESVERTREIDIGER

NEGRELLI Angelo M. , HEL. PILZ
ANTONIO Zorzi, GERHARD MARINI
SCHLECHTER MARTIN GLIBER
ANDERLAN Severin SIMON JETZINGER
HERMANN FLO. WEGSCHEIDER
ALEXI ein Trommler, ALEXANDER LEIS
VALENTIN PETER JETZINGER
GEORG BUCHER DANIEL BRANDNER

STÄDTER, FEIN & WENIGER FEIN

GIOVANELLI STEFAN KRÜGER
KASIMIR Schumacher HORST DÖRFLINGER
NITSCHE Friedr., Pädagog, HANS KAPFERER
DANEY Jos., MICHAEL TROJER
WOLFGANG, Schneider GEBHARD GRÜBL
2. KOATLACKLER EUGEN KOFLER
3.KOATLACKLER GÜNTER HOLZMANN

UNTERSCHIEDLICHE

RAFFL Franz, HERMANN GÖZTL
TOD STEFAN EL BATAWY

VOLK
KINDER
CHOR
BAND

Vorspiel

Es dämmert der Tag nach der Schlacht

ALEX: *(kommt von der Mitte unter den Zuschauern, Glocke läutet)*
TURNOUT: *(Percussion für Auftritt Giuseppina)*
GIUSEPPINA: *(durch die Mitte, mit alter Fahne, dahinter der Tod und Chor)*

Es dämmert der Tag nach der 2. Schlacht am Bergisel. Bilanz an Toten! 500 Franzosen, 250 Tiroler. Jede Menge verwundet.

Die ersten Bergiselschlachten (die erste Befreiung am 12. April, noch eher nicht unter einheitlicher Führung, hatte zwar auch den Bergisel, das Gebiet von der Sillschlucht bis ins westliche Mittegebirge von Innsbruck, als Schauplatz, genannt wird aber oft auch der unentschiedene Kampf am 25. Mai als erste und die Kämpfe am 29. Mai als 2. Bergiselschlacht. Sie stehen militärisch gesehen weitgehend im Schatten der eigentlichen Auseinandersetzung zwischen österreichischen und napoleonischen Entscheidungsschlachten, wovon die erste, am 21./22. Mai bei Aspern für Österreich glücklich, die zweite bei Wagram unglücklich verlief.

Die Angaben über die Toten der zweiten Bergiselschlacht schwanken. Bei den Bayern gab es nach J. Hirn 700 Verwundete 300 Tote. Auf Tiroler/kaiserlicher Seite zählte man 243 Tote und Verwundete.
Die nach Kämpfen im Juni zum Hauptmann ernannte Giuseppina Negrelli wird als weibliche Leitfigur des Tiroler Freiheitskampfes (in Anlehnung an das berühmte Bild „Die Freiheit führt das Volk an“ von Delacroix) vorgestellt. Der Mythos rund um verführerische Frauen mit der Fahne in der Hand, denen Kämpfer willig folgen, ist schon in alten Tiroler Mysterienspielen in den Figuren „mors“ und „amor“ verankert und findet sich in den Mythen vom Tod und dem Mädchen bis heute.

In der zweiten Bergiselschlacht wird von einem weiteren Frauenkämpferinnentyp berichtet, von der „Lebzelter Mariandl“ aus Schwaz. Bei J. Hirn (S. 497) heißt es: „Auch kampflustige Dirnen mischten sich in die Reihen, nicht bloß um Verwundete zu pflegen, sondern auch beim Gefechte mitzumachen. Lange nachher erinnerte man sich der Lebzelter Mariandl von Schwaz, welche im dichtesten Raufgewühle ihre Kugeln verschoss und einen feindlichen Soldaten – es war bei der Halle Brücke – in den Fluss schleuderte. Mariandl wurde ähnlich wie die Revolutionärinnen der Pariser Vorstadt zu dem Mannweibern gezählt und nicht zu den verführenden Symbolfiguren des Freiheitskampfes. Die Erinnerung an die Schwazer Mariandl ist daher durchaus nicht strahlend, sie ist auch keine leuchtende

Germania, taugt auch nicht als Freiheitsstatue. In ihrer ungezügelten Kampfleidenschaft habe sie, die mit bürgerlichem Namen Anna Jäger hieß, am 15. Mai 1809 vor Schwaz einen Parlamentär erschossen, woraufhin die Stadt niedergebrannt wurde. Im Gegensatz dazu wird mit der verführerisch verleitende Freiheitsheldin (von Männern) Reinheit und Unschuld verbunden. Katharina Lanz (Jungfrau von Spinges) gehört zu dieser Gattung, aber auch Gertraud Angerer (siehe Ausführliches zum Mythos der „Unschuld des Tiroler Freiheitskampfes“ unter dem Suchwort „´s Geadele“ in www.Theaterverbandtirol.at/ Publikationen und über Giuseppina Negrelli unter www.tirolerFreiheit-grinzens.at/ Mitwirkende) Das Bild von der „reinen Erotik“ der unschuldig siegenden Freiheit hat seine düstere Kehrseite in der öffentlichen Schändung von Frauen (sinnfällig: die Opferung der Freiheit) wenn sie nicht zum Sieg führt. Die Berichte aus Schwaz nach dem Schuss der Mariandl sind kennzeichnend für ein archaisches Schändungsritual, das von der Antike bis heute gleich geblieben ist: „Wo ihnen ein Mädchen aufstieß, wurde es misshandelt. Manche, die sich widersetzten oder fliehen wollen, wurden ihrer Kleider gänzlich beraubt und nackt durch die Gassen mitten durch den Markt gejagt. Die viehische Wollust schonte die ältesten und hässlichsten Weibsbilder nicht.“ (Pfaundler/ Köfler . Der Tiroler Freiheitskampf S. 100)

Die Trentinerin Giuseppina aus Primör kommt in der Volksschauspieltradition der Andreas Hofer Stücke – es gibt deren mehr als 150 - bisher nicht vor. Das ist für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg verwunderlich, wenngleich auch da schon der deutschnationale Aspekt eine Rolle gespielt haben dürfte. Zu Ehren der deutschstämmigen Katharina Lanz (Jungfrau von Spinges) wurden noch bis vor wenigen Jahren Theaterwallfahrten zum Ort der Schlacht abgehalten (siehe unter dem Suchbegriff „Senseler“ www.theaterverbandtirol.at/ Publikationen).

TURNOUT: *(Schlachtthema stark zurückgenommen)*

CHOR: *(kommt durch die Mitte, angeführt von TOD, der mit dem Gesicht den Zuschauern abgewandt dem zentralen Hügel in der Mitte schreitet. Die Chorleute tragen dem Tod, gemessenen Schritts, die Schleppe nach, sprechen die Textfetzen jeweils in den zweiten Takt, indem sie dabei kurz stehen bleiben und sich umdrehen, ritueller Schritt.)*

Fliegen schmatzen / in den Wunden / Körper / unkenntlich zerschunden / Auf dem Schlachtfeld/ Pulverdampf.

TURNOUT: *(Musikstop)*

CHOR: Totenstille / nach dem Kampf.

TURNOUT: *(Schlachtthema stark)*

TOD: Fliegen schmatzen / in den Wunden / Körper / unkenntlich zerschunden / Auf dem Schlachtfeld/ Pulverdampf.

TURNOUT: *(Stille)*

TOD: *(trocken)* Verbranntes Fleisch / Gestank nach Tod / Der Tag danach / Im Morgenrot./ *(singt, nicht mehr Sprechgesang sondern melodiös)* Totenstille/ nach dem Kampf./ Verbranntes Fleisch/ Gestank nach Tod/ Der Tag danach/ im Morgenrot

TURNOUT/CHOR: *(Abgang Chor hinter der Kirche, dazu Turnout Nachspann)*

<u>1 Szene</u>

Es gilt Wunden zu verbinden

Daney **Michael Trojer**, AnnaZ, **Conny Dörflinger**, Maria P **Manuela Bucher,** Resl **Burgi Kofler**, (Christl **Maria Christ)**

DANEY: Am Hohlweg oben. Da liegen sicher noch welche.

ANNAZ: Was machen wir, wenn wir den Namen von einem Toten nicht wissen?

MARIAP: Stell dir vor, du kriegst mit der Post ein Packerl, und da sind die letzten Sachen drin, die man bei deinem Mann gefunden hat.

RESL: Den Ort, wo er gelegen ist und wie ´s passiert ist, möchte man wenigstens wissen.

ANNAZ: Und ob er hat leiden müssen.

(CHRISTL): Na, so furchtbar, wie das alles furchtbar ist! *(Frauen ab)*

Die hier genannten Frauen werden in weiteren Szenen mit folgendem Vorfall in Verbindung gesehen, der im Zusammenhang mit dem Entstehen des Volksführermythos von einiger Bedeutung ist:

Einem Sterzinger Bürgersohn, dem Ignaz Hochrainer verdanken wir die Beschreibung einer denkwürdigen Episode, die als <u>„trojanisches Pferd“</u> des Tiroler Freiheitskampfes bezeichnet werden könnte. (J. Hirn S. 294ff) Sie ist deshalb von Bedeutung, weil sie mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, die als Beginn der Führerschaft Andreas Hofers zusammenfällt. Die militärische Initiative lag bis dahin immer noch wesentlich bei den regulären österreichischen Truppen und nicht bei den Landesverteidigern. Ab nun aber wurde der Krieg zum Volkskrieg mit zunehmend selbständig handelnden Kommandanten aus dem Volk. An der Schwelle der Mythenbildung rund um Hofer standen Ereignisse, die geeignet waren, ihm militärisches Genie nachzusagen.
Auch wenn Hofer mit dem „trojanischen Pferd von Sterzing“ direkt (offenbar) nichts zu tun hatte, setzte der Erfolg der Episode dennoch ein entscheidendes Zeichen, die seine Führungsqualität bestätigte.

Hofer rief lediglich dazu auf nicht auf die herannahenden Österreicher zu warten sondern vorher schon selbständig zu handeln. Hofer verfasste am 9. April diesen Plan und gab ihn als Empfehlung heraus: „Die Österreicher haben die Grenzen betreten. Ich habe darüber sichere Nachricht. Das Volk ist aufzurufen, dass es sich einfindet, um die bayerischen Soldaten in Sterzing gefangen zu nehmen.“ Passeirer folgten dem Ruf und zogen am 10. April über den Jaufen. Sie trafen am Tag darauf auf zwei Kompanien unter Major Speicher, die samt einem Geschütz von Wreden in Sterzing stationiert wurde.
Die Bauern, großteils ohne Gewehre stürmten in die Stadt. Die Besatzer zogen sich zurück, räumten die Stadt und bildeten im freien Feld ein Karree und positionierten ihre Kanone, um sich zu verteidigen. Sie waren den Angreifern damit gänzlich gewachsen.
„Da standen unweit vor den letzten Häusern drei hochbeladene Heuwagen bestimmt, in das Brixener Depot geführt zu werden. Wie, wenn man mittels derselben den Gegner beschleichen könnte? Auf ihnen liegend und hinter denselben postiert, konnten treffsichere Schützen, wenn sie nahe genug kamen, fast ungefährdet die Geschützmannschaft erfolgreich aufs Korn nehmen. Aber wer wagt es, die Deichseln dieser vorzuschiebenden Barrikaden zu lenken? Da stellten sich todesmutige Mädchen zur Verfügung...“
Eine Quelle spricht von Anna Zorn und Maria Pichler, eine andere von Anna Zoder, genannt Schneider Annele. Ein anderer Zeuge weiß nichts von diesen Frauen und es sei auch mit den Heuwagen nichts ausgerichtet worden. Vielmehr habe ein Befehl Hofers zur Beschießung von anderer Seite den Erfolg gebracht.
Wie auch immer, ob Legende oder Wahrheit, bereits für unmittelbare Zeitzeugen waren wehrhafte Frauen („Mädchen“) als rettende, todesmutige Engel Steigbügelhalter des Kommandanten am Beginn seiner Bedeutung als erklärter Führer in Verteidigungsangelegenheiten für ganz Tirol.
Und dass bei der Gelegenheit der antike Mythos von der rettenden Idee des Odysseus mit einer Kriegslist heraufbeschworen wird, ist ein Aspekt, der der bisherigen Rezeption der Volksheldenschaft entgangen ist.

2 Szene

Zwei Geistliche beschimpfen sich

Daney **Michael Trojer,** Haspinger **Sieghard Larl**

HASPINGER: Leichen fladern, was?
DANEY: Wunden versorgen.
HASPINGER: Wer´s glaubt, wird selig.
DANEY: Eine Schande ist das, als Geistlicher in die Schlacht zu ziehen!
HASPINGER: Mir ist das Vaterland heilig.
DANEY: In der Kutte? Mit dem Kreuz voraus.

HASPINGER: Hochwürden!
DANEY: Kapuziner!
HASPINGER: Ich lasse Sie füsilieren. Herr Daney!
DANEY: Ich lasse Sie exkommunizieren! Herr Kuttenkommandant!
HASPINGER: Wir sehen uns noch!
DANEY: Gelobt sei Jesus Christus.
HASPINGER: In Ewigkeit. *(ab)*
BEIDE: Amen! *(Daney den Frauen hinterher)*

Der Kapuziner Haspinger und der Priester Josef Daney waren Antipoden, die beide einflussreich in die Tiroler Geschehnisse 1809 eingriffen, Haspinger militärisch, Daney diplomatisch. Der eine war Hardliner, der andere Aufklärer, der eine wurde oft als Held, der andere hin und wieder als Verräter dargestellt.

Obwohl schon im realistischen Blick von Zeitzeugen gewürdigt und durch seine Chronik des Aufstandes bekannt, heftete die Rezeption" dem Priester verschiedene Täfelchen um, als Gschaftlhuber, Schwätzer, Chamäleon, ja sogar Verräter. Auch das Erscheinen seiner Aufzeichnungen im Druck 1909 änderte daran nichts. Erst seit 2005, als sich Mercedes Blaas (Schlern-Schriften 328) der Sache annahm, fällt das Urteil über diesen Mann differenzierter aus.

Der Priester Josef Daney aus Schlanders machte den Franzosen Anfang November 1809 im Auftrag Andreas Hofers ein Angebot zur Niederlegung der Waffen. Zwei Wochen später wird er vom Sandwirt, der in den Sog von Hardliners geriet, als Landesverräter zum Tod verurteilt. Er überlebte, weil die Gefängniswachen vor den einrückenden französischen Truppen flohen, Er war „ein unbequemer Zeitgenosse: ein Geistlicher, der ungefragt und mit Leidenschaft zu politischen Themen Stellung bezog, an Tabus rührte und gern gegen den Strom schwamm… Daneys Schilderungen eigneten sich nicht zur Vereinnahmung und passte denkbar schlecht ins Bild der Heldengeschichtsschreibung früherer Zeit!" (Klappentext Blaas aaO.) Zu entdecken gibt es den kritischen, katholischen Aufklärer Daney, den Kämpfer gegen den Aberglauben, der gleichzeitig auch Aufklärungsskeptiker war:

„Freund, denken Sie sich die Verwirrung unter dem Volke und die höchst unangenehme, traurige Lage des Klerus. Was uns aber unser Schicksal noch drückender und beinahe unerträglich machte, war die uns durch ein höchstes Dekret gerade um diese Zeit zur pünktlichen Nachachtung anbefohlene neue Kirchenordnung. Sie wissen, mit welch unbeugsamem Starrsinn das Volk an seinen alten Sitten und Gebräuchen klebt. Innigst überzeugt, dass diese so genannte

Josephinische neue Kirchenordnung (schon Kaiser Joseph hatte sie vorgeschrieben, aber in Tirol auf dem Lande nicht in Ausführung bringen können) nicht nur nichts wesentliches änderte, sondern mehreres in polizeilicher Hinsicht schönes und zweckmäßiges vorschrieb, befolgten wir sie aufs genaueste. Aber eben darum machten wir uns beim Volke nicht nur allein verdächtig, sondern selbst gehässig und beinahe verächtlich. Sie würden staunen, wenn ich Ihnen all den Schimpf und Spott und die Schandworte, die wir von unserem Volke in der Woche vor Ostern bei Abstellung der Heiligen Gräber und bei Übersetzung der Auferstehungsandacht vom Abend auf den Vormittag anhören mussten, erzählen wollte. Sie hätten das Volk, werden Sie sagen, vernünftig belehren und aufklären sollen. Freund! Lehren Sie einen alten Esel tanzen. Ich lasse mir die wahre Aufklärung ein schönes Ding sein. Allein, nicht leicht hat einer Lust, dies Riesenwerk besonders unter Gebirgsbewohnern auf dem Lande anzufangen. Jetzt, Freund, stellen Sie sich unsere unangenehme Lage vor! Selbst Gott Vater schien mit uns seinen Spaß zu treiben. Zufällig gab es selten schwerere, drohendere Hochgewitter und heftige Regengüsse, zufällig stürzten die Wildbäche selten so verheerend aus den Tälern wie gerade zu der Zeit, wo das Wetterläuten verboten war. Wem legte der kurzsichtige, geschädigte Bauer die Schuld seiner verheerten Saat zur Last? Der Geistlichkeit, weil sie nicht Wetterläuten ließ. Sie wissen, wie oft schon eine Gemeinde den Küstner seines Dienstes entsetzt, weil er vielleicht bei Herannäherung eines Hochgewitters um einige Minuten zu spät die Glocken anzog und der auf einer regenschwangeren schwarzen Wolke vermeintlich daherfahrenden Hexe nicht zeitig genug ihre zauberische Macht zu schwächen suchte. Freund! Welch unvertilgbaren Eindruck Erziehung und Erzählungen der Alten in unserer Seele zurücklassen, ist Ihnen aus der Ansicht bekannt, die Sie von den Religionsbegriffen unseres Volkes haben. Ich weiß, dass sie mit mir der Überzeugung sind, dass den tiefgewurzelten, starken dicken Baum verjährter Vorurteile auf einmal nieder reissen und vertilgen wollen, wo nicht eine Unmöglichkeit, wenigstens eine vergebliche Mühe sei. Durch kluge, sichere, der Zeit anpassende Entziehung der Nahrungssäfte wird er nach und nach seine Auswüchse verlieren, von selbst ausdörren und zusammenstürzen. Wo im Gegenteile dem alten Gebirgsbewohner seine von den Vätern ererbte Sitten und Gebräuche auf einmal abstellen und sie als Albernheiten und Vorurteile erklären gerade soviel heißt, als ihm ins Aug greifen, selbes herausreißen, nichts an dessen Stelle setzen und ihn dann überzeugen wollen, dass es einzig darum geschehe, damit er für die Zukunft besser und heller sehe."

Haspinger (siehe auch unter *www.Tirolerfreiheit-grinzens.at/* Mitwirkende) Joachim Haspinger wird 1776 als Kind wohlhabender Bauern geboren, kommt ins Gymnasium in Bozen, wird 1795 schon

als Freiheitskämpfer ausgezeichnet. Er tritt in den Kapuzinerorden ein und wird als „Gäupater“ durchs Land geschickt. 1809 ist er zunächst Feldkaplan und später Hauptmann, dann Schlacht entscheidender Kommandant des linken Flügels bei der Schlacht am Bergisel am 13. August. Er ist wesentlich dran beteiligt, dass Andreas Hofer die von ihm unterzeichnete Waffenniederlegung (Josef Daney vermittelte sie) widerrief. Haspinger flüchtet 1810. Bis 1836 taucht er in geistlichen Ämtern in Niederösterreich (Hietzing, Gaweinstal, Traufeld) auf. 1848 tritt der 72jährige noch einmal als Kämpfer in Erscheinung, als Aufputz der Studentenkompanie Adolf Pichlers.

Die Rezeption sieht Hofer, Haspinger und Speckbacher als das führende Heldentriumvirat des Tiroler Freiheitskampfes. Die drei sind dem entsprechend in der Hofkirche Innsbruck beerdigt. Noch 1850 wurde der Begriff „Freiheitskampf“ vermieden und lediglich von „Landesverteidigern“ gesprochen. Zu diesem Zeitpunkt war man auch noch bemüht, die Biographien von regionalen Kommandanten ins Gedächtnis zu holen und das Wesen der dezentralen Struktur des Landsturms zu erklären. Diese Art von Aufklärung verhinderte aber keineswegs weitere Mythenbildungen, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg noch in besonderen Maß aufblühten. Hinsichtlich Haspinger ist da eine Schrift aus dem Jahr 1948 (Inn-Verlag) aus der Hand von Josef Schuler bezeichnend. Sie trägt den Titel „Haspingers sagenumwobener Antoniusstab“. Sie mystifiziert das heroische der Aussichtslosigkeit im Kampf gegen übermächtige Feinde.
Im Klappentext heißt es: „Jeder kennt ihn, den Tiroler Rotbart. Wer aber kennt sein Geheimnis? Es wart ein Stab aus Elfenbein, darauf geschnitzt der hl. Antonius, der ihn begleitete in die Schlacht, der ihn stark machte zu aussichtslosem Kampf für das gute Recht… Es war ein geweihter Stab aus der ersten großen Zeit der Türkennot. Mit diesem Stab war das Kreuz gepredigt worden wider den Osten….“ Und so kommt die Geschichte zum Ende: „ Tirol wird ihn immer brauchen, den Antonius, weil es immer umstritten sein wird…“, den Antoniusstab als Feldherrnstab.

3 Szene

Eine Tochter geht eigene Wege

Negrelli **Helmut Pilz**, Hermann **Florian Wegscheider**, Purtscher **Josef Zeisler**, Bucher **Daniel Brandner**

NEGRELLI: *(kommt mit Fahne)* Hast du meine Tochter gesehen?
HERMANN: *(sitzt da melancholisch)* Wer ist deine Tochter?

NEGRELLI: Hauptmann Giuseppina Negrelli.
HERMANN: Ein Hauptmann. Deine Tochter.
NEGRELLI: Sie hat die Fahne getragen!
HERMANN: Ach, die. Ist sie tot?
NEGRELLI: Im Gegenteil.
HERMANN: Ist sie hübsch?
NEGRELLI: Ich bin der k. k. Forstadjunkt von Primör, Angelo Negrelli.
HERMANN: Ich bin Hermann der Cherusker!
NEGRELLI: Giuseppina hat einen Liebhaber!
HERMANN: Schade, dass sie schon einen hat.
NEGRELLI: *(wink ab)* Lumpensäcke! Sie hat an meiner Seite zu bleiben.
(ab; Hermann setzt sich, beginnt Gewehr zu putzen)
PURTSCHER: *(ruft hinten nach)* Soll ich ihr was ausrichten, wenn sie vorbei kommt?

Angelo Negrelli war k k. Forstadjunkt von Primör. Der Name ist nicht so sehr durch seine Tochter, die Landesverteidigerin Giuseppina sondern durch seinen Sohn Alois bekannt, der als bedeutender österreichischer Ingenieur u.a. der Planer des Suezkanals war.

Das Schicksal von Angelo Negrelli mit seiner Kriegesbehinderung ist eine Erfindung des vorliegenden Stückes. Angelo Michele Negrelli lebte 1764 – 1851 und verfasste spannende Memoiren.

Purtscher, Matthias (1777-1846), Lehrer in Kauns; Brixlegg und St. Valentin, Organist und Mesner in Ried, kmt nach Schlanders, wird hier Leutnant unter Haupmann Franz Frischmann, dann Major und ab August 1809 Adjutant Hofers. Als solcher vervielfältigte er zum Beispiel die Unterwerfungsurkunde Hofers a 8. Nov. 1809 und trennte sich auf Anraten Daneys von Hofer, den der besorgte Purtscher aber wenig später im Haus am Sand traf. „Es bangte ihm um Hofer, wenn er in seiner Heimat blieb. Man erde ihm da keine Ruhe lassen, besser wäre es, sie gingen beide nach Österreich. Da sei für ihn kein Durchkommen, wandte Hofer unwillig ein. Darauf riet auch Purtscher, er möge sich mit Beseitigung des Bartes unkenntlich machen…. Alles prallte am Sandwirt ab…. Als armer Schulmeister war Purtscher ausgezogen, trotz seines Vorrückens zum Hauptmann und Adjutanten kehrte er noch ärmer nach Hause. Der Sandwirt gin in den Stall und holte ein schlecht gesatteltes Pferd . Nimm das….“ (J. Hirn S. 772)

BUCHER: *(lungert vom Beginn an abseits herum)* Wann wir in Axams nicht gewesen wären. Da wär das alles so und so nicht in Gang gekommen. Wenn wir nicht gesagt hätten. Na, nichts lassen wir uns requirieren für das Bonapartlschwein. Ja wohin denn? Der will die ganze Welt erobern. Weißt d´ was? In Innsbruck, da haben sie keine Burschen eingezogen. Aber bei uns am Land. Die glauben vielleicht, wir lassen mit uns alles machen. Das haben sie geglaubt gelt. Aber

die haben Watschen kriegt von uns! Und sind wieder abgezogen. Ja, was meinen denn die, dass wir Angst haben von einer Uniform? Und von ihre Büchsen? So sind sie kommen mit aufgepflanzten Bajonetten. Man muss sie nur nachend heran kommen lassen, hab ich mir denkt. Und dann zuschlagen. Mir nichts, dir nichts sind die am Boden herumgekugelt. Und dann davon g´rennt. Nachend heran kemmen lassen. Das ist die Devise geblieben!

Die Demütigung in Axams vom März - Der Dorfwirt Georg Bucher und die Seinen verweigerten den Militärdienst und jagten Soldaten aus dem Dorf - hatten die Bayern noch nicht vergessen. Am 10. April – ermutigt durch den Einmarsch von napoleonischen Truppen in Tirol - rückte eine Abordnung aus Innsbruck aus, um in Axams die Auslieferung der Rädelsführer vom März zu verlangen. Die Bauern, „weniger geneigt als jemals, einer verhassten Regierung zu gehorchen“ setzten sie sich zur Wehr. (J. Hirn 298) „Wie an so vielen Orten nahm auch hier der Dorfwirt die Sache in die Hand. Es war Georg Bucher.“ Mit 100 schusstüchtigen Männern stellt er sich den bayerischen Soldaten entgegen, merkt, dass er ihnen nicht gewachsen ist und lässt über Nacht Boten die ganze Region von Sellrain bis Stubai mobilisieren.

Der Vorsteher von Grinzens, Josef Abfalter war einer von Buchers Getreuen, die dabei den Entschluss, am 11. April loszuschlagen als Meldung verbreiteten. „In den regierenden Kreisen Innsbrucks war am Morgen des 11. April noch immer der Glaube vorherrschend, man habe es mit den unbotmässigen Leuten aus Axams zu tun.“, die sich weigerten, Steuern zu zahlen.
J. Hirn (Tirols Erhebung im Jahr 1809, Innsbruck 1909) erwähnt Georg Bucher mehrfach als Anführer einer erfolgreichen Sturmmannschaft bei weiteren Schlachten.

4 Szene

Ein müder Krieger flippt aus

Purtscher **Josef Zeisler,** Hermann **Florian Wegscheider,** Bucher **Daniel Brandner,** Anderlan **Simon Jetzinger,** Tod **Stephan Batawy**

ANDERLAN: *(lag da, fährt auf)* Fort. Weg. Lasst mich in Ruhe! Weg da.
PURTSCHER: He, wach auf!
ANDERLAN: Sie kommen!
PURTSCHER: Du träumst.
ANDERLAN: Ich halte diese Ruhe nicht aus!
PURTSCHER: Das ist so nach einer Schlacht. Man fällt todmüde um aber kann nicht schlafen. Man will reden, bringt aber keinen Ton heraus. Man reart aber hat keine Tränen. Wie versteinert sitzt man da mit aufgerissenen Augen und bohrt ein Loch in den Himmel.

ANDERLAN: Diese Schweine!

BUCHER: Die werden wir heut schlachten. Am Abend gibt´s Franzosengröstl mit Bayerblunzen.

TOD: *(Abgang Chor, der die Sequenzen mit Vater unser kontrastiert; ab mit "Blutspur", Musik flippt am Ende aus)* Fliegen schmatzen / in den Wunden / Körper / unkenntlich zerschunden / Auf dem Schlachtfeld / Pulverdampf / Totenstille / nach dem Kampf. / Verbranntes Fleisch / Gestank nach Tod //: Der Tag danach / Im Morgenrot.://

Anderlan: die Figur lehnt sich an die Erfindung der verfilmten Geschichte „Der Rebell“ (1930/32)von Luis Trenker an. Im Roman nach diesem Film wird das Schicksal des jungen Tirolers Severin Anderlan erzählt, der im Jahre 1809 vom Studium aus Jena heim kehrend sein Elternhaus nur mehr als verbrannte Trümmerstätte vorfindet. Er wird zum Anführer einer Schar unerschrockener Männer im Kampf gegen die Bedrücker seiner Heimat. Trotz wiederholter Warnungen führt er seine wagemutigen Überfälle auf die Besatzungstruppen weiter, bis er in der entscheidenden Schlacht der gewaltigen Übermacht Napoleons erliegt. Er wird schließlich mit zwei seiner treuesten Kampfgenossen standrechtlich erschossen.“ (Klappentext „Der Rebell“, München 1978) Aus dem Vorwort von Luis Trenker: „Die Freiheit ist ein Begriff, um den nicht nur die Tiroler, sondern auch andere Völker, und nicht nur zur Zeit Napoleons kämpfen mussten. Dass deutsche Brüder einander befehdeten kam ebenfalls nicht nur zu jener Zeit vor. Der Stoff lockte mich, und ich drehte den "Rebell" von Tirol. Dabei verfolgte ich die Idee, für den Begriff des Rechtes auf Freiheit des einzelnen, der Gesamtheit, des Standes, des Vaterlandes, der Nation oder der Menschheit überhaupt einzutreten. Jeder einzelne Mensch hat ein heiliges Recht auf Freiheit, jedes Volk um so mehr.. Nimmt man einem Volk seine Menschenrechte, so wird es sich wehren - auch wenn Rebellen erschossen werden. Aber auch Geßler ist schließlich gefallen, und Rebellen. . . wird es geben, so lange es Tyrannen gibt.“

5 Szene

Es hat ein Signal gegeben

Anderlan **Simon Jetzinger,** Hermann **Florian Wegscheider,** Bucher **Daniel Brandner,** Purtscher **Josef Zeisler,** Johann **Günter Jordan,** Valentin **Peter Jertzinger,** Alex **Alexander Leis**, Schlechter **Martin Gliber,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** Antonio **Gebhard Marini**

SCHLECHTER: *(kommt dazu mit Alex und weiteren Kämpfern)* Was war das?

ALEX: Ein Signal.

SCHLECHTER: Und was heißt das?

PURTSCHER: Dass du dir jetzt gleich in die Hosen machst vor Angst.

KÄMPFER: Geht ´s los?

PURTSCHER: Los gehen tut ´s, wann die Kugeln pfeifen.

ALEX: Beim Trommelwirbel geht ´s los.

VALENTIN: Und dann gibt ´s Branntwein. Erst zum Mutansaufen, dann zum Wundenauswaschen.

BUCHER: Und am End, dass d´ den Schmerz aushaltest, wann ´s dich erwischt hat.

SCHLECHTER: Man muss es dem Speckbacher melden.

PURTSCHER: Glaubst du, der hat keine Ohren?

BUCHER: Schiß haben sie, die Burschen. Angst darfst d´ schon haben, aber zeigen darfst d´ sie nicht! Den Herrn musst d´ ihnen zeigen. Wie bei die Hund.

GIUSEPPINA: *(kommt mit Antonio)* Was waren das für Signale?

ANDERLAN: Nicht zu überhören, was?

PURTSCHER: Dein Vater hat dich gesucht. Er will dich an seiner Seite sehen.

HERMANN: Wie war der nächtliche Stellungskrieg? *(einige lachen)*

ANTONIO: Die Wachfeuer der Franzosen sind ausgegangen.

PURTSCHER: Seid einmal ruhig, da ist was!

GIUSEPPINA: *(Bilden eine Formation)* Habts die Büchsen geladen? Ganz nah heran lassen, nichts verschießen.

HERMANN: Hast du da das Kommando?

VALENTIN: Gleich kracht ´s!

SCHLECHTER: Heut´ bringen wir sie alle um.

ANDERLAN: Ob man leichter stirbt, wenn man weiß, wofür man ´s Leben einsetzt?

PURTSCHER: Ich bin noch nie gestorben.

HERMANN: Man denkt vielleicht weniger nach, wenn man was hat, wofür man stirbt.

PURTSCHER: So darfst d´ net denken.

HERMANN: Warum?

PURTSCHER: Man kriegt keinen Zorn, wenn man denkt. Aber den Zorn braucht man zum Überleben. Sonst könnt es sein, dass du zum Traurig-Werden anfängst. Dann bist d´ tot auch schon bald. Schuld sind immer die anderen. So musst du denken, auch wenn es nicht so ist. Der Zweifel ist ein schlechter Schutz.

6 Szene

Koatlackler beim Branntweindiebstahl

Anderlan **Simon Jetzinger,** Hermann **Florian Wegscheider,** Bucher **Daniel Brandner,** Purtscher **Josef Zeisler,** Loisl **David Wegscheider** Johann **Günter Jordan,** Valentin **Peter Jetzinger,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** Antonio **Gebhard Marini,** Alex **Alexander Leis (wieder auf)** Schlechter **Martin Gliber (wieder auf)** 1 Koatlackler **Rudi Larl** 2 Koatlackler **Eugen Kofler** 3 Koatlackler **Günter Holzmann,** Koatlacklerin **Ingrid Daxl,** Speckbacher **Markus Leis**

GIUSEPPINA: Halt. Hände hoch. Oder wir schießen.
PURTSCHER: Parole?
GIUSEPPINA: Woher kommt ihr?
KOATLACKLER: Aus der Stadt.
HERMANN: Bei den französischen Posten vorbei?
GIUSEPPINA: Spitzel seid ihr! Auf die Erd!
2. KOATLACKLER: Scheißts euch nicht an!
HERMANN: Paß auf, was d´ redest!
ANDERLAN: Die Stutzen sind geladen.
KOATLACKLERIN: Sie sind durch. Ab die Post.
KOATLACKLER: Auf Französisch! Kapiert?
PURTSCHER: Wer, was?
KOATLACKLERIN: Der General Deroy mit seiner ganzen Bagage.
HERMANN: Das hätten wir gehört!
KOATLACKLERIN: Hudern haben sie um die Räder gewickelt.
KOATLACKLER: Und unter die Pferdehufe!
2. KOATLACKLER: Auf den Kopf gefallen sind sie nicht!
KOATLACKLER: So was muss einem einmal einfallen!
2. KOATLACKLER: Wie die Kater sind sie durch. Lautlos!
KOATLACKLERIN: Aber mit der ärarischen Kasse sind die Herrn Beamten schon vorgestern durch, über Scharnitz.
BUCHER: Alles eine Bagage. Koatlackler. Stadler, Franzosen.
KOATLACKLER: Die hat ihnen der Burgermeister geschenkt.
GIUSEPPINA: Was ist da drin?
KOATLACKLER: Schwarzpulver.
KOATLACKLERIN: Wir jagen euch in die Luft.
SCHLECHTER: *(hat den Sack geprüft)* Branntwein.
VALENTIN: Saufbrüder!
ANDERLAN: Koatlackler!
SPECKBACHER: *(kommt)* Was ist da los. Vorposten Achtung! *(die Koatlackler nützen den Moment und hauen ab.)* Fertigmachen zur Besetzung von Innsbruck. Hauptmann Negrelli.
GIUSEPPINA: Jawohl.

SPECKBACHER: Exzesse unterbinden! Wir sind keine Mordbrenner. Ohne Schritt, marsch. *(ab durch die Mitte vorne; Trommel)*

(J. Hirn S. 422f) Bauern gingen vorüber und ein Weib aus der Kotlacke. Dieses rief jenen zu: „Söchts Mander, wie man ´s enk macht, zuerst haben die herrn ´s Land verkauft und enk a, und itzt machen si si durch mit´m Geld; koan fortlasssen sollts. Und gfleich bildete sich ein Auflauf, einer sagte zum anderen: „Du, dö haben ´s Land verkaft,.“… Mir kenna koane gnädigen Herrn nimmer, iatz sein wir die gnädigen Herrn. Wenn mar a mal ´s Geld haben, wölln mar enk scho d´gnädigen Herrn göbn… Auf Sprucka ocha, d´Herre derschlagn und d´Stadt plündern, gscheiter haben miar ´s Geld als die Boarn!“

<u>7 Szene</u>

Vom Auszug der Vogelhändler

Wastl **Pepi Kofler,** Hias **Othmar Defant,** Klara **Theresa Larl** Magda **Christiana Pilz**

(Vogelhändlerlied bzw. Drehleier oder Ähnliches samt Chor mit unterschiedlichen Instrumenten)

WAST: Was ist jetzt. Die warten nicht auf uns!

HIAS: Mit mir schreist du nicht, sonst bleib ich da. Kein Geld keine Musik!

KLARA: Ich bleib auch da.

WAST: Wenn die Vögel singen, werden s´ verkauft!

HIAS: Mitten im Krieg. Spinnerei.

WAST: Auf Verwundetentransporte schießt man nicht.

HIAS: Ich bin nicht hirnverbrannt.

WAST: Die letzten Plätten am Inn sind gleich einmal weg.

HIAS: Mit verwundeten Franzosen? Na, habe die Ehre!

KLARA: Bis nach Wien? Auf der Donau?

MAGDA: Da stehen auf der einen Seite 100.000 Österreicher und auf der andern 100.000 Franzosen!

WAST: Und mittendurch fahren wir! Das lustige Tirol macht keinen Unterschied zwischen Freund und Feind. Unsere Sach ist das Geschäft und nicht der Kampf! Kapiert.

HIAS: Unsere Vögel singen die Marseillaise genau so gut wie "Gott erhalte Gott beschütze."

KLARA: Ich bleib da.

MAGDA: Ich auch.

WAST: Mitgefahren wird! Wir brauchen einen Aufputz.

HIAS: Singt halt mit mir.

KLARA: Ich will aber nicht.

HIAS: Und getanzt wird auch!

MAGDA: In dem Gewand komm ich mir so blöd vor!

WAST: Eine Tracht wollen sie sehen und ein junges, gesundes Tiroler Blut. Und Singen und Tanzen! Gehört alles dazu zum Vögel verkaufen.

KLARA: Und wann kommen wir zurück?

WAST: Bis die Vögel verkauft sind.

MAGDA: Und wenn s´ niemand kauft?

HIAS: Dann fahren wir weiter bis ans Schwarze Meer. Zum Sultan nach Istambul! Der hat fünfzig Weiber im Harem. Und da kriegt jede einen Vogel.

<u>8 Szene</u>

Triumphaler Einzug der Bauern in Innsbruck

ALLE: Blasius **Sepp Leitner,** Ander **Andi Perr,** Speckbacher **Markus Leis,** Haspinger **Sieghard Larl**

(Alle: Triumphzug; Aperschnalzen; Fahnenschwingen, Stangen, Langspieße; Ritterkostüme, roter Teppich; geschmücktes Pferd; Kranzljungfrauen; Tod; Chor mit Huldigungslied; Doppeladler)

CHOR: *(sakrales Lied)*

BLASIUS: Botschaft Se. Majestät Franz dem Ersten! Die Armee und die Völker Österreichs schauen mit Stolz nach Tirol und nehmen die taperen Kämpfer zum Vorbild für das bevorstehende große Ringen mit der Armee Napoleons.

ANDER: *(wendet sich an die Zuschauer)* Liebe Landsleute. Mit Hilfe der göttlichen Mutter und dem Herzen Jesu ist das Land wieder in unsre Hände. Ich und meine Waffenbrüder begrüßen Euch da in der Stadt. Die ganze Welt staunt über uns, wie wir aufstehen und dem Erzfeind die Stirn bieten, dem fast die ganze Welt die Füße abschleckt. Nein, wir machen keine Buckl! Wir stehen grad da! Und unser Handschlag gilt! Schon ist der Name Tirol verewigt in der Geschichte als Sinnbild der Kraft wie von David gegen Goliath. Der Schöpfer aller Dinge, der Königreiche beschützen und zernichten kann, hat uns zu Helden auserwählt. Die Berg, die sind eine Festung, wo sich noch ein jeder den Schädel blutig geschlagen hat, der da dagegen angerannt ist. Im Flachland da sind alle Wasser schmutzig. Und bei uns in die Berge aber sind sie rein. Und so wie unsere Quellen die Wasser in ganz Deutschland rein waschen werden, so vergießen wir unser Blut. Weil da muss auch gewaltig was aufgefrischt werden!

Andres Hofer gilt machen Literaturhistorikern als undramatische Person, denn als wahrhaft dramatisch könne ja nur eine Figur sein, die ihr handeln reflektiert und dadurch tragisch wird, weil die

Erkenntnis zu einem Zeitpunkt kommt, wo das Schicksal schon besiegelt wird. „Tirolerfreiheit“ nimmt sich die Freiheit, Hofer in seinem Sturz in die Depression erkennend darzustellen. Am Beginn sehen wir ihn, wie er sich demütig als Werkzeug Gottes gibt. Sein Sturz besteht im Erkennen, dass hinter dieser scheinbaren Bescheidenheit und Gottergebenheit hinter dem „der Herrgott wird es schon richten“ die Identifizierung mit dem göttlichen Willen steht, mit der er sich der Verantwortung seines Handelns entzieht.

Mit Bescheidenheit hatte Hofers Rede vom 4. Sept. 1809, mit der er sich an die Welschtiroler richtete, jedenfalls nichts mehr zu tun. Zu diesem Zeitpunkt war sein Schicksal schon besiegelt.

„Liebe Landsleute! Die ganze Welt staunt über unsere Taten. Der Name ´Tiroler´ ist schon verewigt, nur Erfüllung unserer Pflichten gegen Gott, Vaterland und Mitbürger siegen dann unsere Werke. Tapfere Waffenbrüder und Landsleute! Flehet gemeinschaftlich zum Schöpfer aller Dinge, der Königreiche beschützen und zernichten kann, der das kleinste Völkchen zu Helden bildet und die Unüberwindlichsten zu besiegen weiß….“ (Pfaundler/Köfler aaO. S. 199)

SPECKBACHER: Wenn da einer unter euch fragt: Was haben denn die Bauern in den Bergen plötzlich für einen Zorn? Waren doch immer sonst friedlich wie Lämmer. Ja, geduldig haben wir fast alles ertragen, uns scheren und opfern lassen. Nur, eines haben wir nicht vertragen! Dass man den Wolf ins Land lassen hat. Und wo ist da der Kaiser geblieben. Unser guter Hirt? Jetzt müssen wir halt selber schauen, wo wir bleiben! Und keine Schafsköpf sein!

Speckbacher Josef, Tiroler Freiheitskämpfer, Stratege zahlreicher Schlachten, nicht nur am Bergisel, nach dem Hof seiner Frau auch "Mann von Rinn" genannt. Er galt als hervorragender Taktiker im Gebirgskrieg und besiegte mit J. Haspinger und P. Mayr die Rheinbunddivision in der Enge von Mittenwald-Oberau (Sachsenklemme). Am 17. 10. 1809 bei Unken und Mellek geschlagen, flüchtete Speckbacher nach Wien, wo er bis 1814 blieb.

Zahlreiche Geschichten sind von diesem Draufgänger bekannt. Peternader berichtet etwa von seinem abenteuerlichen Besuch (in cognito) beim bayerischen Kommandanten der Festung Kufstein. Berührend ist auch die Geschichte von seinem Sohn, der an seiner Seite kämpfte, gefangen und von Gnaden des bayerischen Königs erzogen wurde. Zur Mystifizierung seiner Gestalt trugen auch die Treue seines Knechtes Zoppl und das Schicksal der Nichte Gertraud Angerer bei, die ob der wehrhaften Verteidigung ihrer Unschuld 1959 noch als Selige der „Reinheit und Unschuld des Freiheitskampfes“ verehrt wurde. (Siehe unter „´s Geadele“ unter www.theaterverbandtirol.at/ Stücke)

Auf Speckbacher als Figur wurde in der herkömmlichen dramatischen Darstellung der Ereignisse von 1809 selten verzichtet. Luis Trenker setzte dem Mann aus Rinn in seinem Film „Der Feuerteufel“ ein Denkmal. Mit seinem allzu bürgerlichen Freiheitsbegriff geriet er mit den nationalsozialistischen Behörden in Konflikt. Goebbels hat den Film 1940 dann verboten. Im Vorwort zum Buch „Der Feuerteufel“ schrieb Luis Trenker 1975: „Unter den Führern der aufständischen Tiroler … ist Josef Speckbacher die faszinierendste Gestalt. Wegen seines legendären Draufgängertums und seiner angeblichen Kugelfestigkeit gab ihm der Volksmund den Namen Feuerteufel.“

(Die Prozession ist vor der Kirche angekommen. Glockenläuten.)

HASPINGER: *(kommt aus der Kirche oder von erhöhter Position, quasi von der Kanzel herunter)* Brüder! Und Schwestern im Glauben! Viel Unglück lässt der Herrgott im Himmel über uns nieder blitzen und grollt über Gott verdammte Sünder. Das Erdbeben, von dem vor zwei Tag die Berge erzittert sind, ist der Anfang vom Endgericht. Mander. Die Zeit ist nahe. Da bäumt sich noch einmal die Hölle auf gegen den Herrn, der da sitzet zur Rechten Gottes, um zu richten über die Lebendigen und die Toten! Luzifer wird in Ketten gelegt. Es stürzen selbst die Felsen auf den Antichrist. Sogar ohne dass wir sich luck machen müssen! Der Glaube macht die Berg erzittern! Mag die babylonische Hure auch Gift und Galle spucken! Es hilft ihr nichts. Gott ist mit uns! Lasst uns diese Siegesfeier als Entedankfest begehen! Der Glaube ist die Saat, und die Freiheit die Frucht, die aus ihr wachst wie ein Baum, der dem Sturm der Zeit und allen Wettern trotzt!

CHOR: *sakrales Lied*

TOD: *(Einzug in die Kirche, Glocken; das rote Tuch wird entfernt. Paraphrase auf "Gott erhalte", Überleitung)*

9 Szene

Bürgermeister Schumacher wird fast gelyncht

Kasimir **Horst Dörflinger,** Hermann **Florian Wegscheider,** Anderlan **Simon Jetzinger,** Bucher **Daniel Brandner,** Alex Alexander Leis, **Eugen Kofler** 2 Koatackler **…..**

KASIMIR: *(wird herbeigejagt)* Was wollt ihr von mir?

HERMANN: *(vermummt)* Her mit der Stadtkasse!

KASIMIR: Die Bayern haben sie mitgenommen!

BUCHER: Du lügst. Du hast sie ihnen gebeben!

KASIMIR: Nein! Sie haben sie weg.

ANDERLAN: Du hast es zugelassen.

BUCHER: Vaterlandsverräter!

KASIMIR: Ich will vor ein ordentliches Gericht!

BUCHER: Einen letzten Wunsch kannst d´ äußern!

KASIMIR: Ich verzichte!

2 KOATLACKLER: An die Wand!

ALEX: Jetzt sind wir die Herrn.

KASIMIR: Ich bin Kasimir Schumacher. Ich bin zum Bürgermeister von Innsbruck gewählt! Ich bin vom Freiherrn von Hormayr, dem von Österreich eingesetzten Landeshauptmann im Amt bestätigt.

ANDERLAN: Davon wissen wir nichts.

SCHLECHTER: Wir kennen nur einen Kommandanten.

ALEX: Den Anderl!

KASIMIR: Ich bin kein Franzosenknecht! Ich bin Verleger! Ich habe Bücher gedruckt! Ich bin kaiserlich.

ANDERLAN: Seit heute, oder? Wie ´s Fahndl weht, oder?

HERMANN: Gesinnungsschwein!

BUCHER: Wir vom Land, wir können vielleicht noch nicht gescheit lesen! Aber dafür können wir noch selber denken!

KOATLACKLER: Rattenschwanz!

2. KOATLACKLER: Franzosenknecht!

JOHANN: Stimmt das, dass der König von Bayern der Pate von deinem Sohn ist?

BUCHER: Hast d´ in Tirol keinen ehrlichen Menschen gefunden, der sie dir aus der Tauf heben hätte können? (Originalzitat)

KASIMIR: Freunde! Wir können uns den notwendigen Reformen, die diese Zeit des Umbruches uns abverlangt, nicht entziehen.

ALEX: Die eigenen Kinder opfern! Na, ist das grauslich?

HERMANN: An die Wand. *(Augen werden ihm verbunden)*

KASIMIR: Ich hab nur immer vermitteln wollen! Aber das ist ja gleich schon Verräterei für euch, weil ihr nur gut oder bös, nur schwarz oder weiß kennt! Euch entgegen gegangen bin ich auf der Inn-Brücke, für eine geordnete Übergabe der Stadt. Damit kein Blut fließen muss. Aber nein! Ja, merkt ihr denn nicht, wie ihr alle Vorurteile bestätigt, die man euch unterstellt? Ihr grobgeschnitzten Raufer!

ANDERLAN: Zöllnerkind!

1. KOATLACKLER: Verräter!

KASIMIR: Mir das ganze Haus umdrehen. Bücher aus dem Fenster schmeißen. So geht ihr mit Bildung um?

BUCHER: Legt an! Feuer! *(Luftschuss, Kämpfer ab; Kasimir bleibt liegen.)*

10 Szene

Unverbesserlicher Aberglaube

Daney **Michael Trojer,** AnnaZ **Conny Dörflinger,** Maria P **Manuela Bucher,** Resl **Burgi Kofler,** Kasimir **Horst Dörflinger (unerkannt)**

DANEY: Reißt euch zusammen! Das Jammern hilft nicht!

CHRISTL: Ich halt das nicht aus.

MARIAP: Musst ja nicht.

CHRISTL: Helfen ist Christenpflicht!

DANEY: Ja freilich ist das grauslich, was man da sieht. Dass Gott erbarm, wie sie krepieren. Treibt mir schon auch die Tränen aus den Augen. Wegen der Ohnmacht vor dem Tod. Und vor Zorn.

CHRISTL: Den hab ich auch!

DANEY: Wir brauchen keine Bigotterie sondern Barmherzigkeit. Vom Jammern werden die Verletzten nicht gesund, die Toten nicht wieder lebendig und wir werden nicht gescheiter.

ANNAZ: Sie sind für uns gestorben.

DANEY: Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um.

RESL: Es hat ein Erdbeben gegeben zwei Tage vor der Schlacht. Das war doch ein Zeichen!

DANEY: Kriegstreiber und Fanatiker hätten das wohl gerne so, dass Krieg was Natürliches ist. Um sich der Verantwortung zu entziehen!

RESL: Wir haben Schuld auf uns geladen haben.

MARIAP: Wir haben gesündigt!

RESL: Die Bayern haben uns verleitet.

ANNAZ: Wo sie das Schlechtwetter läuten untersagt haben, ist dann das Wetter gekommen. Und wie!

DANEY: Wer war jetzt die Wetterhex?!

RESL: Seit wir den Rundgang zu Fronleichnam nicht mehr machen dürfen, ist die Milch nicht mehr wie früher.

ANNAZ: Sie wird sauer nach einem Tag!

MARIAP: Und das alles sind Zeichen!

DANEY: Man schwört euch auf den Aberglauben ein, um euch brav und gefügig zu halten! Und nennt das dann auch noch Gottesfurcht. Versteht ihr denn nicht?

RESL: Nein, wir kämpfen für den Glauben wie die Manderleut.

ANNAZ: Mir ist das eingefallen mit dem Heuwagen in Sterzing.

DANEY: Mit welchem Heuwagen?

MARIAP: Das wirst d´ wohl wissen.

CHRISTL: Jetzt kennt der unsere Heldentat nicht!

DANEY: Was soll das gewesen sein?

RESL: In Sterzing war´s. Die Unseren stehen da, fast keiner in Gewehr und gegenüber die Franzosen mit aufgepflanzten Bajonetten hinter einer Kanon!

CHRISTL: Da war guter Rat teuer.

ANNAZ: Ja, und da sind wir vier ganz friedlich mit einem Heuwagen, hoch aufgeladen an der Kanon vorbei.

MARIA: Mit Scharfschützen im Heu.

CHRISTL: Ja, gelt!

RESL: Und so haben wir die Stellung von hinten genommen.

DANEY: Ihr?

CHRISTL: Freilich, wir.

DANEY: Die Heldentat von Sterzig war eure Idee. Ja, ich glaub das schon. Aber wie heißt es? Dass der Ander der Held war! Ja so macht man aus ihm einen Gott auf eure Kosten!

ANNAZ: Na, na, uns hat er schon gelobt.

DANEY: Ihr riskiert euer Leben und er ist der Held, der Schlachtenlenker mit dem großen Durchblick. Der Landesvater, den alle bewundert! Ein Rosstäuscher ist er, der meint, er kann in das rad der Geschichte eingreifen! Ja, wo soll denn das hinführen?

MARIA: Was bist denn du für ein Teufel!

RESL: Du nimmst uns net unsern Glauben! Du falscher Prophet! *(ab)*

DANEY: *(zu den Zuschauen)* Eher lehrt man einem Esel das Tanzen, als einem abergläubischen Volk vernünftiges Denken.

11 Szene

Ein böser Scherz

Kasimir **Horst Dörflinger,** A, Notburg **Christine Wegscheider,** B, Kathrin **Uta Krüger**

NOTBURG: *(kommt)* Na, um Gottes Willen, was ist denn mit dir passiert! Kasimir!

KASIMIR: Ja. So wird man zugerichtet.

NOTBURG: Hast du getrunken.

KASIMIR: Nein.

NOTBURG: Da auf der Straße herumliegen. Was sollen sich die Leut denken!

KASIMIR: Man hat mich zum Tod verurteilt.

NOTBURG: Na, wenn das noch unser Vater erlebt hätt!

KASIMIR: Sie haben mich erschossen.

NOTBURG: Was?

KASIMIR: Hitzköpfe, die mir nachsagen, ich hätte den Bayern die Stadtkasse überlassen.

NOTBURG: Das wird angezeigt.

KASIMIR: Bei wem denn in dem Chaos?

NOTBURG: Du musst dich jetzt durchsetzen. Du bist ja nicht irgendwer! Denk dran, was unser Vater immer gesagt hat. Du darfst dich nicht so hängen lassen.

KASIMIR: Sag nicht immer "Wenn das der Vater noch erlebt hätte."

NOTBURG: Man wird auch in einer neuen Regierung deine Verdienste anerkennen! Ich bräucht mir als deine ältere Schwester nicht so Sorgen machen.

KASIMIR: Wenn der Vater noch leben tät.

NOTBURG: Eine Deutsche hast d´ dir anlachen müssen. Jetzt als Witwer!

KASIMIR: Schluss. Aus!

NOTBURG: Den Nachzügler verhätschelst du und den Hermann, den hast du nicht mehr im Griff!

KASIMIR: Willst d´ mich heiß machen?

NOTBURG: Nein, ich geh schon. *(ab)*

KASIMIR: Womit hab ich mir das verdient. Wer bin ich denn. Bürgermeister von Innsbruck. Und so einen Wurstl lass ich aus mir machen!

KATHRIN: *(kommt)* Redest mit dir selber?

KASIMIR: Meine Schwester war grad da.

KATHRIN: Also, auf die brauchst wirklich nicht hören! Hat sie wieder geschimpft über mich. Was ich für eine sein tät! *(Kasimir nickt)* Dir wieder Vorwürfe gemacht? *(Kasimir nickt)* Wieder gesagt: „Wenn das der Vater noch erlebt hätt“ *(Kasimir nickt)* Ich hab mit dem Hofer geredet.

KASIMIR: Was hast du?

KATHRIN: Er bestätigt dich im Amt. Mit dem muss man nur normal reden. Der ist froh, wenn Beamte nicht davon rennen. Egal ob sie für die Bayern gearbeitet haben. Besser so als wir haben ein Chaos.

KASIMIR: Hat er gesagt!

KATHRIN: Und dass ich eine Deutsche bin, das stört ihn nicht. Richtig charmant war er. Und in Siegerlaune freilich. Weißt d´ Kasimir. Man muss nur immer im richtigen Augenblick das Richtige tun. - Wie zerrupft du ausschaust. *(zupft an seiner Kleidung herum.)* Der weiß genau, was er an uns hat. Eine Druckerei heutzutage. Da werden Meinung und Bildung gefördert. Das ist die Zukunft. - Was deine Schwester anlangt. Die musst du mehr einspannen. wenn sie mehr arbeitet, dann sitzt sie weniger im Kaffeehaus und lasst dich in Ruh. *(ab)*

<u>12 Szene</u>

Gelehrter Diskurs über die politische Lage

Nitsche **Hans Kapferer,** Mollin **Marianne Kremser,** Giovanelli **Stefan Krüger**

NITSCHE: *(im Gastgarten der Mollin)* Nein, dass ich Sie hier treffe. Nach so viel Jahren. Einen meiner ersten Schüler. Ich habe von Anfang an gesagt. Der junge Giovanelli. Der gerät ganz dem Vater nach. Ein klarer Kopf, ein kühner Geist. Famos. Kenn ja Ihren Herrn Vater! Da hat man ja einen Stolz, wenn man an der Schwelle gestanden ist. Und wenn man den Bildungsweg eines Hoffnungsträgers der Nation mitverfolgen darf!

MOLLIN: *(kommt)* Was darf´s sein?

NITSCHE: Das übliche.

MOLLIN: Das hab ich schon dabei. Und der Herr? Darf ich was vorschlagen? Gröstl? Knödl? Eine Jause? Bei der Mollin gibt´s so gut wie fast alles, wenn man bescheiden ist.

GIOVANELLI: Ich hab´s eilig.

MOLLIN: Also, was Schnelles.

NITSCHE: Lieber Freund, wenn einem die Mollin was anbietet, da darf man nichts ausschlagen.

MOLLIN: Der Herr Dr. kennt den Hausbrauch.

NITSCHE: Da schau her. *(Mollin ab, Blicke)* - Was zum Teufel treibt Sie denn nach Innsbruck in diesen wilden Tagen? Die Mollin?

GIOVANELLI: Die Politik.

NITSCHE: Lassen Sie mich raten. Sie sollen dem Freiherrn von Hormayr bei seiner Landeshauptmannschaft von Tirol zur Hand gehen.

GIOVANELLI: Ich bin mir dessen bewusst, dass das eine höchst undankbare Aufgabe ist.

NITSCHE: Was heißt undankbar. Unmöglich. Alle jubeln sie dem Ander Hofer als Befreier Tirols zu und Wien hat nichts Besseres zu tun, als diesem verblendeten Volkshelden einen politischen Hornochsen als Vormund vorzusetzen. Man hat in Wien den politischen Instinkt verloren, junger Freund.

MOLLIN: Bei mir da wird nicht über Politik geredet, da wird gegessen und getrunken. Prost, die Herrn.

GIOVANELLI: *(Prosten)* Der Hofer ist ein Vater für die Leut. Man wird es vorsichtig angehen müssen. Man muss ihn repräsentieren lassen, dass der Anschein gewahrt bleibt, er hätte die Macht im Land und im übrigen so schnell wie möglich Reformen angehen.

NITSCHE: Und Hormayr?

GIOVANELLI: Der soll agieren, wie er will.

NITSCHE: Na, dann viel Erfolg.

GIOVANELLI: Alles nur vorläufig.

MOLLIN: Lasst es euch gut schmecken.

NITSCHE: Ich sagen Ihnen. In zwei Jahren spricht kein Mensch mehr von Österreich. Tirol ist aufgeteilt und als Landeseinheit von der Landkarte verschwunden.

GIOVANELLI: So will es Napoleon.

NITSCHE: Und? Wer steht ihm im Weg? Die Fürsten Europas sind seine Schuhputzer und der Papst schleckt ihm die Füße ab.

GIOVANELLI: Wenn diese Scharmützel vom Bergisel militärisch gesehen auch so gut wie nichts bedeuten. Moralisch sind sie die Geburtsstunde der Befreiung Europas. Ganz Deutschland schaut nach Tirol.

NITSCHE: Wer sagt das.

GIOVANELLI: Erzherzog Johann.

NITSCHE: Auch so ein Schwärmer.

GIOVANELLI: Die Landesverteidiger kommen mir vor wie junge Adler, die man aus dem Nest geworfen hat, ohne dass man ihnen das Fliegen beigebracht hat. Sie schlagen wild um sich und müssen fliegen lernen, auf Biegen oder Brechen.

NITSCHE: Mit solchen Ansichten kann man noch kaiserlich sein?

GIOVANELLI: Ein offener Landtag tät reichen, um das Land neu zu ordnen. Ein jeder will gesehen und ernst genommen werden. Das ist alles.

NITSCHE: Sie sitzen auf dem falschen Pferd, junger freund. - Schmeckt gut, gelt?

MOLLIN: Kommt herein, es wird kühl.

<u>13 Szene</u>

Angelo Negrelli mit dem Loch im Kopf

Purtscher **Josef Zeisler,** Negrelli **Helmut Pilz,** Elisabetha **Ingrid Stern**

PURTSCHER: Grüß dich Negrelli. Wie geht ´s?

NEGRELLI: Wie ´s einem so geht, mit einer Franzosenkugel im Kopf.

ELISABETHA: Wenn sie wandert ist er tot.

PURTSCHER: Wie ist denn das passiert?

ELISABETHA: Sie haben die Franzosen ins Unterinntal verfolgt. Völlig unnötig ihr Leben riskiert!

NEGRELLI: Ich habe Giuseppina gesucht.

ELISABETHA: Sie ist nicht schuld an deinem Loch im Kopf!

NEGRELLI: Meine linke Seite tut nicht mehr so, wie ich will.

ELISABETHA: Er darf sich nicht mehr rasch bewegen.

PURTSCHER: Deine Giuseppina macht dir alle Ehre.

NEGRELLI: Was? Ehre? Rasende Kopfschmerzen.

ELISABETHA: Manchmal setzt sein Hörvermögen aus. Es kommt so schubweise.

PURTSCHER: Um Gottes Willen.

NEGRELLI: Warum bist du gekommen?

PURTSCHER: Dich besuchen. Reden. Uns noch einmal erzählen, wie alles war.

NEGRELLI: Nicht so laut!

PURTSCHER: Erinnerst du dich noch, wie wir hinter den Bäumen gestanden sind und die Kanonenkugeln an die Stämme gedonnert sind, was? Und du hast den Hut geschwenkt und gejodelt. So wie beim Scheibenschießen bei einem Fehlschuss. Und wie dann ihr Kommandant die Nerven weggeschmissen hat! Ha? War das was?

NEGRELLI: Du lügst, du kommst wegen Giuseppina. Du willst den Heiratsvermittler spielen.

ELISABETHA: Angelo bitte reg dich nicht wieder auf.

NEGRELLI: Du bist die längste Zeit mein Waffenbruder gewesen! Ihr habt mich zum Krüppel gemacht!

ELISABETHA: Ich glaube, wir sollten ihm jetzt Ruhe gönnen.

NEGRELLI: Ja, lasst mich nur allein. Lasst mich nur alle allein! Lang wird es eh nicht mehr dauern, dann seid ihr mich los. Die Kugel wandert und wandert. Millimeter um Millimeter Erst bin ich lahm. Dann versagt die Stimme. Dann bin ich blind, der Atem stockt. Und dann bin ich tot!

ELISABETHA: Angelo! *(Negrelli ab, Elisabetha nach)*

PURTSCHER: Mein Gott, wie schnell so etwas geht. *(ab)*

<u>13a) Szene</u>

Giuseppina bekommt ein Revolutionskleidchen

Giuseppina **Katharina Zeisler,** Magdalena, **Marina Flörl** Wolfgang **Gebhard Grübl,** Elisabetha **Ingrid Stern**

WOLFGANG: *(baut Standl auf)* Kaufen Sie, kaufen Sie! Meine Damen! Meine Herrn. Schürzen, Bänder, Wadlstutzen. Blusen, Rücke, Dirdlrock. Lederhosen, Hosentrager. Grobes Leinen, Loden, Leder. So tragt es heut ein jeder. Alles, was die Tracht vorschreibt! Jedes Tal, so wie sich ´s g´hört. Damit man euch auseinander kennt. Röcke lang und Blusen züchtig. Alles andere ist berüchtigt! Wer aber was Französisches haben will, unter der Hand, unterm Tisch, was für die lockere Lebensart hab ich auch… *(legt leichte Kleider zur Schau)*

GIUSEPPINA: Ich bin Schuld!

MAGDALENA: Jetzt hörst d´ aber auf!

GIUSEPPINA: Ich hätt beim Vater bleiben sollen!

MAGDALENA: Du machst dich noch fertig mit deinem schlechten Gewissen! Er macht dich zum Sündenbock für seine Kugel im Kopf. Für dein Leben bist d´ verantwortlich! Der verkraftet nicht, dass du erwachsen wirst! So schaut´s aus!

GIUSEPPINA: Ich weiß nicht.

MAGDALENA: Wird Zeit, dass d´ auf andere Gedanken kommst. Wie du daherkommst! Dir stehen ganz andere Sachen! Jetzt komm schon!

WOLFGANG: Grüß euch. Was darf´s sein?

MAGDALENA: Ein Kleid nach der Mode für die Giuseppina.

WOLFGANG: Eine Tiroler Freiheitsheldin. Der ist wohl die Tracht die richtige Mode. Oder?

MAGDALENA: Nein. Was Französisches.

WOLFGANG: Gestern sind Vinschgauer durch die Lauben in der Altstadt gezogen. Wo sie eine Bürgerfrau mit Locken gesehen haben, sind sie mit dem Messer dran. Und da wollt ihr allen Ernstes so etwas tragen.

MAGDALENA: Genau das. Was sagst du dazu, Giuseppina?

GIUSEPPINA: Was ist denn das für ein Stoff.

WOLFGANG: Grobes Leinen ist das freilich nicht.

GIUSPPINA: Wie sich das an die Haut schmiegt.

MICHI: Das ist Freiheit, Giuseppina.

GIUSEPPINA: Ich bin nicht ebenmäßig.

WOLFGANG: Gott sei Dank! Was man trägt, soll sich dem Körper anpassen, seine Vorzüge betonen, seine Mängel umspielen. Was dich von anderen unterscheidet macht dich einzigartig und reizt!

GIUSEPPINA: Wenn mich die Mutter so sehen tät.

ELISABETHA: Die hat nichts dagegen.

GIUSEPPINA: Mutter!

ELISABETHA: Viel lieber sehe ich dich so als wenn d´ wie ein Bursch daher kommst, mit einem Stutzen und der Fahne in den Händen.

<u>14 Szene</u>

Anna Hofer und ihre Magd am Sandhof

Rosl **Michi EL Batawy** Anna **Maria Zeisler**

ROSL: *(zusammen mit Anna Hofer schleppen sie eine Milchkanne, leeren um und filtern durch ein Tuch.)* Die haben die Bayern spazieren gewatscht, was man hört.

ANNA: Was hört man. Gerüchte hört man. Übertreibungen hört man. Falschmeldungen hört man. Und was man heute hört, ist morgen schon wieder anders.

ROSL: Aber auf das Gefühl kann man sich verlassen.

ANNA: Ja, wenn man eines hat.

ROSL: Ich hab eines.

ANNA: Ja, ein bisserl viel.

ROSL: Ich hab ihn halt nicht gehen lassen wollen! Der Franz, das ist einer, auf den muss man aufpassen. Andere, um die muss man vielleicht nicht Angst haben, um ihn schon.

ANNA: Es kann jeden erwischen.

ROSL: Schon. Aber er. Den erwischt es immer. Es gibt solche. Ich hab gesagt. Geh nicht, Franz. Ich weiß jetzt schon, dass das blöd war.

Jetzt haben sie ihn in der Reißen, weil er nicht mit ist in die Schlacht! Gelt, Hoferin, Ihr schmeißt mich nicht hinaus?

ANNA: Wer sagt das.

ROSL: Alle, wir hätten da nichts mehr verloren. Wer nicht seinen Mann steht fürs Vaterland, der soll zuschauen, wo er hin gehört. Das Sandwirthaus gehört sauber gemacht von der Bagage. Ich bin doch kein Drecksmensch.

ANNA: Sagen sie das so?

ROSL: Ja, Ihr versteht mich. Gelt, so darf man net sein, dass man wie ein Dreck angeschaut wird.

ANNA: Kannst dich verlassen drauf.

ROSL: Dankschön!

ANNA: Schon gut.

ROSL: Ös seid so gut zu uns. Und wir haben das nicht verdient!

ANNA: Schon gut.

ROSL: So wie er, der Vater Hofer, so müsst der Kaiser sein, der einen jeden kennt im Land, und auf den a jeder gern hört. Hoferin. Ich bin so schwach. Ich hab immer so viel Angst. Nicht um mich. Um den Franz! Warum kann i nicht so sein, wie Ös! Allerweil gleich und stolz wie Ös. Wo man alles mit Gleichmut erträgt!

ANNA: *(Rosl seufzt auf)* Genau den hast du dir ausgesucht als Mann, den Raffl. Wird alles so sein müssen, wie es ist.

<u>15 Szene</u>

Ander und die hohen Erwartungen an einen Landesvater

Georg **Reinhold Fagschlunger**, Anna **Maria Larl**

GEORG: *(kommt)* Einen schönen Gruaß, soll ich ausrichten vom Ander, er ist gleich einmal da.

ANNA: Rosl, sag in der Kuchl, sie sollen eine Jausn richten und Wein. Sie bleiben doch über Nacht?

GEORG: Ich muss früh weiter weiter.

ANNA: Ist alles in Ordnung?

GEORG: Ja. Jetzt einmal ist das Land frei.

ANNA: Aber?

GEORG: Es kann sich sehr schnell wieder ändern.

ANNA: Ist das zu erwarten?

GEORG: Die Entscheidung fällt in Wien.

ANNA: Sie können mir alles sagen.

GEORG: Der Ander ist zum Kommandanten in allen Verteidigungsangelegenheiten für Tirol ernannt worden.

ANNA: Und was heißt das?

GEORG: Wie er eingezogen ist in Innsbruck, hoch zu Ross. Da haben ihm alle zugejubelt, wie einem Wundermann. Es war unglaublich, die Begeisterung! Und die Anerkennung, die hat Wellen geschlagen! Von Paris bis Moskau. Bauern schlagen die Arme, die bisher nur gewonnen hat.

ANNA: Aber?

GEORG: Eine siegreiche Schlacht ist noch kein gewonnener Krieg. Wir glauben immer inbrünstiger an unsere Rettung aus Österreich, je weniger von Wien zu hoffen ist. Wir wollen an den Sieg glauben. Wir wollen. Aber glauben wir? Können wir noch glauben? Wir wollen hoffen. Wir wollen.

ANNA: Sagen Sie mir die Wahrheit.

GEORG: Die ganze Hoffnung wird dem Ander auf die Schultern gelegt. Er glaubt, er muss alles tragen. Er kommt mir vor wie der Ritter von der traurigen Gestalt. Wie er da eingezogen ist in die Stadt. Er hat so traurige Augen. Der Sturm der Revolution hat die Blätter der Windmühlen zerfetzt. Jetzt ragen die wie Zeigefinger in den Himmel. Die alten Gottesmühlen. Sie zermahlen Steine zu Sand. Wie wollen wir damit Brot backen?

ANNA: Er übernimmt sich?

GEORG: Ja.

ANNA: Das Roß ist zum Wechseln?

GEORG: Wenn ´s geht, ja.

ANNA: Noch haben wir´s ja. Noch.

16 Szene

Der verzweifelte Raffl

Rosl **Michi El Batawy** Raffl **Hermann Götzl**

ROSL: Die Hoferin hat mir frei gegeben.

RAFFL: Hat sie dich raus geschmissen?

ROSL: Na.

RAFFL: Wegen mir.

ROSL: Jetzt mach dir keine Sorgen.

RAFFL: Rosl. Ich bin so ein schlechter Mensch.

ROSL: Bist du nicht. Wir mögen uns. Wir halten zusammen.

RAFFL: Rosl, weißt du denn, was für einer ich bin.

ROSL: Einer, der zu viel nachdenkt. Fehler macht jeder einmal.

RAFFL: Aber nicht solche! Ich hab die Maria Medele auf dem Gewissen!

ROSL: Du hast sie als Witwe mit ihre vier Kinder geheiratet. Und hast gut für sie gesorgt.

RAFFL: Aber ich hab ihrer ältesten ein Kind g´macht.

ROSL: Ja, das hast d´.

RAFFL: Ich g´hör weg. Und da ist die Maria vor Gram g´storben! Ich gehör aufgehängt.
ROSL: Das Leben hat uns beide zusammen geführt. Wir schaffen das.
RAFFL: Warum bist du so gut zu mir. Das verdien ich nicht.

<u>17 Szene</u>

Ander beim Kriegsspiel der Kinder

Kinder **alle** Ander **Andi Perr,** Tod **Stefan Patawy**

KIND: Alle Dirndl sind Franzosen.
KIND: Ihr habts nichts zum Suchen da!
KIND: Ihr seid eine andere Rass.
KIND: Und Glauben habt ihr auch keinen!
KIND: Fahrts in die Höll! *(Lauferei, Rauferei)*
ANDER: Ja, was ist denn da los?
KIND: Da tät eine Schlacht sein.
ANDER: Was Madln gegen Buam? Wir müssen da schon zusammenhalten.
KIND: Wir sind keine Feinde.
KIND: Immer gehen sie auf uns los!
KIND: Teilst du uns ein?
KIND: Bitte!
ANDER: Also, ihr seid alles Tiroler. Und die anderen, die stellen wir uns vor.
KIND: Ja!
ANDER: Sagen wir du übernimmst den rechten Flügel. Ihr verteidigts den linken. Und ihr schaut, dass ihr da durch kommts. Auf los gehts los! Da müsst ihr jetzt von alle Seiten angreifen.
KIND: Und du.
ANDER: Ein Kommandant muss immer dort sein, wo er alle überblicken kann. Also, auf los geht´s los! Kanonen nicht vergessen. Gewehr laden. Und Bleikugeln sammeln. Net zu viel verschießen! Genau zielen. Mander, es isch Zeit!
KIND: Attacke!
(Ab. Der Tod taucht auf , Ander ab.)
TOD: *(singt)* Keiner wird von mir verschont. Wo immer er auch wohnt. Paläste, Hütten, Dörfer, Städte, alles wird zerstört, zur Ruinenstätte. Flammen lodern, Mauern stürzen. Alles, um Leben zu verkürzen! Jung und alt, mach ich kalt, ich würge, schieße, steche, schlage, //: ohne Gnade://. *(ab)*

<u>18 Szene</u>

Proklamation nach dem Sieg Erzherzog Karls bei Aspern

Blasius **Sepp Leitner**

BLASIUS: *(zu den Zuschauern)* Proklamation Se. Majestät Franz dem Ersten! "Die Armee und die Völker Österreichs sind vom höchsten Enthusiasmus beseelt, alles berechtigt zu großen Erwartungen. Im Vertrauen auf Gott und meine gerechte Sache erkläre ich hiermit meiner treuen Grafschaft Tirol und Vorarlberg, dass sie nie mehr von dem Körper des österreichischen Kaiserstaates sollten getrennt werden."

<u>19 Szene</u>

Antonio`s Brautwerbebrief

Antonio **Gebhard Marini,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** Nitsche **Hans Kapferer**

ANTONIO: Ich klopf und du redest, ja.
GIUSEPPINA: Wieso ich?
ANTONIO: Du bist der Hauptmann.
GIUSEPPINA: Du willst ja was.
ANTONIO: Du vielleicht nicht.
GIUSEPPINA: Ja sicher. Aber das ist deine Sach.
ANTONIO: Jetzt klopf ich einmal noch nicht.
GIUSEPPINA: Wieso nicht.
ANTONIO: Weil ich mir nicht sicher bin.
GIUSEPPINA: So? Du bist dir nicht sicher?
ANTONIO: Sicher bin ich mir schon. Aber sicher nicht, wie wir schreiben sollen.
GIUSEPPINA: Laß mich machen, ich kann das.
ANTONIO: Nein, das macht der Herrn Professor für uns. Oder?
GIUSEPPINA: Ja, wenn du meinst.
ANTONIO: Bist du jetzt sauer?
GIUSEPPINA: Nein.
NITSCHE: Grüß euch. Wollts ihr da zu mir?
ANTONIO: Ja. Es ist nämlich so, dass wir was wollen. Nämlich wir zwei, dass wir was wollen. Und das wollen wir sagen.
NITSCHE: Sehr interessant.
GIUSEPPINA: Antonio will mich heiraten und meinem Vater einen entsprechenden Brief schreiben. Er kann aber nicht schreiben. Ich könnte, aber er will es halt amtlich aufsetzen lassen.
NITSCHE: Wie heißt du?
ANTONIO: Antonio. Antonio Zorzi. Wohnhaft in Primör.
GIUSEPPINA: Und mein Vater ist k. k. Forstadjunkt. In Primär.

NITSCHE: Ach, so. Na ja, dann kommts herein. *(ab)*

Antonio Zorzi und Hauptmann Giuseppina Negrelli heirateten nach 1809. Wie sie zueinander fanden ist im vorliegenden Spiel nach der Liebesgeschichte des Blasius Löschenbrand modifiziert, an die sich der Landesverteidiger humoresk 1847 erinnerte (Peternader aaO. II/43ff) Die Geschichte ist bezeichnend für die Macht der Väter jener Zeit und die Bedeutung der Schriftichkeit.

„Da Löschenbrand längere Zeit in Reutte stand, hatte er Gelegenheit, die Bekanntschaft mit einem Mädchen zu machen. Da dieses seine erste Liebe war, dachte er an nichts, als eine ewige, unwandelbare Treue und, so bald es sein könne, an Verehelichung.... es waren drei wohlhabende Bürgerstöchter, erzählte er; ich ein kräftiger, lustiger Bursche, hatte drei Tage und Nacht Zutritt, bekam überflüssig zu essen und zu trinken, ja sogar Geld erhielt ich von meinem Mädel. Sie war nicht schön, ja gerade die am wenigsten hübsche von ihren Schwestern; aber so gut, so edel und lieb, dass ich seither keine solche mehr fand. Ja kein Tag vergeht, dass ich nicht an sie denke. Einmal, erzählte er, saß ich auf dem Bett neben meinem Mädel, und wollte ihr ein Bußl geben, dieß sah der im gegenüberliegenden Hause bequartierte Feldkaplan, Dr. Melchior Grießenböck, welcher schrie: „Kerl, laß ´s Dindl gehen.!“ Ich schloff vor Schrecken unter die Bettstätte, schlich mich dann in mein Quartier, musste am andern Tage eine derbe Ermahnung hören, versprach, das Busslgeben zu lassen, wogegen der Feldkaplan meinem Vater nichts zu melden versicherte. Er hielt auch Wort, aber ich war´s nicht imstande, denn sobald ich beim Dierndl war, vergaß ich auf den Feldkaplan, auf mein gegebenes Wort, auf einen Vater und selbst auf den Feind. Sehr unangenehm war mir daher der Befehl zum Nachhausemarsch. Und während des ganzen Marsches war meine Phantasie mit meiner Geliebten beschäftigt. Kaum zuhause angekommen, erhielt ich schon einen Brief von meinem Dierndl, den ich wohl tausendmal las, aber bei meiner schlechten Schrift und meinem noch schlechteren Konzept nicht zu beantworten getraute.

Ich ging daher zum Schulmeister, und vertraute ihm meine Herzensangelegenheit an, bath ihn um Beantwortung dieses Briefes, denn ich wusste, außer der Geistlichkeit im ganzen Orthe niemanden, der so gelehrt gewesen wäre und dem ich die Beantwortung dieses , für mich so wichtigen Briefes hätte übertragen können. Der Schulmeister las bedachtsam den Brief, schüttelte den Kopf, schien eine Weile nachzudenken, dann sagte er:“ Komm am Sonntag, dann will ich schon sehen, was zu antworten ist!“ – Ich durfte nicht widersprechen und war auf den steifen, gefühllosen Schulmeister recht böse, hatte hierzu auch Ursache, denn anstatt zu antworten, übergab er den Brief meinem Vater.

Mein Vater, den Brief in den Hand haltend, fing über meinen Feldzug mit mir ein strenges Examen an. Dann zerriss er den mir unschätzbaren

Brief, nahm einen Stock und prügelte mich wacker durch, als wenn sich die Liebe herausprügeln ließe. Nebst bei bedeutete mir mein Vater, dass ich noch viele Jahre nicht ans Heiraten denken dürfe, dass er mir eine fremde Person schon gar nie gestatte, daher ich mein Verhältnis nur schnell aufgeben solle, und er mich verstoßen und enterben werde, wenn ich nochmals an solche sündhaften Sachen denke. „Ich habe dich zur Verteidigung des Glaubens und Vaterlandes ausgeschickt und du machst mir solche Lumpereien! Aber warte, Kerl, ich will dir diese Sachen vertreiben; denn lieber ist es mir, du stirbst, als daß du in deiner heidnischen Bekanntschaft verharrst. Übrigens hat der Schulmeister deinem sauberen Diendl schon geantwortet, und der brauchst so hin nichts mehr zu schreiben."

Ich schwieg und musste wohl schweigen, denn jede Antwort hätte mir eine Tracht Schläge eingetragen, aber im Herzen schien mir nicht, dass ich Unrecht hatte. Denn mein Avancement zum Corporalen, die silberne Medaille und der Dukaten sagten mir, dass ich meine Schuldigkeit getan hatte. Meine Liebe schien mir nebst bei nicht sündhaft, weil ich dabei die redlichsten Absichten hatte und das Mädchen heiraten wollte.

Mir kam das Benehmen meines Vaters und des Schulmeisters recht kurios vor und ich konnte gar nicht begreifen, dass eine so engelreine Liebe eine Sünde sein könnte, vielmehr meinte ich, Gott selbst habe diese Liebe geschickt und mit Wohlgefallen herabgesehen, wie wir diesen Bund schlossen; denn mir ward nie so wohl, nie so warm um´s Herz, nie war ich so zufrieden, als damals, wo ich mich als den glücklichsten Menschen auf Erden betrachtete.

Ich schreib daher selbst an mein Mädchen, so gut ich konnte, erzählte ihr meine Leiden und schwur, ihr ewig treu, und lieber ledig zu bleiben, als einer anderen die Hand zu geben.

Mit leichten Füßen, voll Freude und Wonne zerschmelzend, flog ich mit meinem Briefe zum Postamte, dort das mir so gewichtige Papier übergebend.

Allein der Postmeister, ein Kamerad meines Vaters, gab den Brief demselben – ich wurde dafür mit einem Strick gepeitscht, dann drei Tage in eine Kammer gesperrt, und nur mit Wasser und Brod traktiert. Ich, der stets ein großer Freund des Essens war, musste nun hungern, welches mir sonst meiner Lebtag das unliebste Geschäft war; doch ergab ich mich geduldig, denn ich konnte da ungestört mit meinem Dierndl phantasieren. Am dritten Tage wurde ich von meiner Gefangenschaft entlassen, zu meinem Seelsorger geführt, der mir eine lange Predigt hielt. Und zum Schlusse bedeutete, dass er mich über Nacht in die Totenkammer sperren lassen wolle, wenn er von dieser Sache nochmals etwas erfragen sollte. Denn wenn ich nicht gehorchen wolle, sei kein Schade um mich, wenn mich die Geister zerreißen.. Von den Geistern hatte ich gar am meisten Respekt, ich wagte es nicht, nochmals zu

schreiben, sondern trauerte im Stilen über mein hartes Geschick, und wiederholte seufzend meine Schwüre der ewigen Treue.

Mein Trost war: Gott hat mir das Mädel verschafft. Er will uns nur prüfen, ob wir einander würdig sind und wird uns schon noch zusammenführen.

In dem drauf folgenden Frühjahre kam wieder Nachricht, dass das Vaterland in Gefahr sei; mein Vater ließ mich in die in das Etschland abgehende Scharfschützenkompanie von Kitzbühel, welche der Hauptmann Schlechter befehligte, einreihen, und sagte meinem Hauptmann, dass er mich sogleich nach Hause senden solle, wenn die Kompanie etwa nach Oberinntal marschieren müsste. Ich hatte daher eine Hoffnung, mein Dirndl zu sehen, sosehr ich anfänglich daran dachte, und deshalb mit größter Frede den Stutzen ergriff. Von diesem Feldzuge weiß ich, nach so langer Zeit, nur das, dass wir im Etschland mit den Republikanern öfters in Kampf kamen, selbe über Roveredo verfolgten, aber weiter vorzugehen keine Erlaubnis erhielten, obschon wir voller Passion den Feind auch außerhalb Tirol aufgesucht und vernichtet hätten..... . (Er erhielt Tapferkeitsmedaillen etc.)

Ich war aber leicht tapfer, denn auf der einen Seite war ich für den Kaiser und diesen heiligen Kampf voller Begeisterung, auf der anderen Seite war mir ohne mein Dirndl das Leben zur Last geworden.

Im Jahre 1805 erhielt mein Vater von einer Schwester meines Dirndl einen Brief, dass er nun ganz unbekümmert sein könne, denn selbe sei an der Abzehrung gestorben.“

....bei den nachfolgenden Kampfhandlungen erwies er, der nach der besagten Nachricht eine Zeit lang krank war, sich als ausgesprochen tapferer Held....

<u>20 Szene</u>

Ein Hoch auf die Pulverfasslmaridl

Koatlackler, **2 Koatlackler** Eugen Kofler, **Hermann** Florian Wegscheider **Anderlan** Simon Jetzinger, **Mollin** Marianne Kremser

Chor: *(nach dem Lied: Als die Römer frech geworden)* Als die Bayern frech geworden simserim sim sim sim sim kamen sie, um uns zu morden. Simerim sim sim sim sim. Vorne mit Trompetenschall täterätätätät ädä ein Franzosengeneral tätärätätätät ädä hinter ihm die Bayern, wau wau wau wau. Mit 10.000 Bayern Schnäterentäng!

Doch an Innsbrucks nahem Wale /simserim/, hui, wie pfiff der Wind so kalte / simserim/ Raben flogen durch dieLuft und es roch nach Moderduft, wie nach Blut und Leichen /Schmäterentäng Plötzlich runter vom Bergisel stürmten Bauern wie die Wiesel, mit Sensen und mit Prügel auch mit Verstand und Wut im Bauch gegen die Legionen. Als die Iselschlacht zu Ende, rieb der Hofer sich die Hände, und um seinen Sieg zu weihn, lud er seine Mannen ein zu nem großen Essen

KPATLACKLER: Scheiß Bayern.

HERMANN: Bayern sind Deutsche so wie wir!

2. KOATLACKLER: Paß auf da, gelt! Wann die Knospe *(Faust)* aufgeht, gehst du unter!

HERMANN: Ich sauf dir´s Aug aus. Das andere laß ich dir zum Rearn!

MOLLIN: Jetzt ist eine Ruh da.

KOATLACKLER: Haben alle einen Schuß die Gstudierten.

MOLLIN: Da gibt´s keinen Unterschied bei mir! Ist das klar? Alle habt ihr den gleichen Hunger.

KOATLACKLER: Und Durst!

MOLLIN: Den letzten Kalterer haben die Bayern durch.

2. KOATLACKLER: Wann die gewusst hätten, dass die Fassln vom Ander Hofer waren, hätten sie den Wein gleich wieder gespieen!

ANDERLAN: Dann hätten sie dich statt dem Wein mitgenommen, Maridl weil du gar so berauschend bist.

HERMANN: In Finstermünz ist die Maridl auf einem Pulverfasseln gesessen und hat Zöllner abgelenkt. So frei ist sie oben gesessen auf die Fassln! Und der Bischof von Chur hat große Augen dazu gemacht. Er hat ja das Schwarzpulver in die Fassln geleert für den Freiheitskampf!

KOATLACKLER: Bevor die Zöllner die Fasseln aufgemacht hätten, hätt die Mollin ihre Unschuld den dem Vaterland geopfert. Und die Zöllner verführt!

MOLLIN: Eher hätt ich alles in die Luft gejagt.

ALLE: Bravo! Maridl. Maridl, Maridl, didl didl!

HERMANN: Dann wär sie jetzt eine Märtyrerin unsere Pulvermaridl.

CHOR: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, Der wollte keine Knechte, Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß Dem Mann in seine Rechte, Lasst wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut' uns Mann für Mann Zum Heldentode mahnen: Auf, fliege, stolzes Siegspanier, Voran den kühnen Reihen!|:Wir siegen oder sterben hier Den süßen Tod der Freien. |

<u>21 Szene</u>

Zwei unterschiedlich nationale Fastenpredigten

2 Koatlackler **Eugen Kofler,** Hermann **Florian Wegscheider,** Anderlan **Simon Jetzinger,** Mollin **Marianne Kremser,** Hasp. **Sieghard Larl**

HASPINGER: *(plötzlich Stille im Lokal)* Grüß euch Gott. Ist da was frei?

HERMANN: Ist überall was frei, wenn man sich die Freiheit nimmt.

HASPINGER: Kennen tut ´s mich wohl, oder?

KOATLACKLER: Bravo, Pater Jochum.

2. KOATLACKLER: Guat g´macht. Hock dich her zu uns.

KOATLACKLER: Oder bist d´ was Besseres?

HASPINGER: Ich kämpf für uns alle.

CHOR: *(Lied zum Hochleben lassen.)*

KOATLACKLER: Bei dem rührt sich schon auch was unter der Kutten. Immer haltet der sich nicht am Kreuz an!

HERMANN: Horchts einmal alle her! Wir lassen den Kaiser Kaiser sein. Das ganze Deutschland muss es sein! Es kracht im Gebälk der Afterköngreiche von Napoleons Gnaden. Es bröckeln die Fronten! Die Bayern wollen nicht mehr unsere Feinde sein. Glaubt mir! Horcht her! Allein können wir uns nicht retten. Österreich kann ´s auch nicht. Aber Deutschland kann ´s. Auf die deutsche Nation!

ALLE: Bravo.

HASPINGER: Laßt euch nicht blenden von jungen Hitzköpfen! Deutsch, deutsch, deutsch. Ja sicher wäre es das. Aber wer sind denn die Deutschen. Groß das Maul aufreißen von Einigkeit. Und Predigen von der deutschen Nation. Und was tun sie? Stramm stehen vor dem Napoleon. Windfahndeln alle miteinander! Von uns geht das Beispiel der Freiheit aus. Wir schießen das Kranzerl! Aber das geht nur, wenn wir alle zusammen halten, und nicht gerauft wird gegeneinander! Und keiner über den anderen redet. Erst einmal sind wir Tiroler und nachher erst alles andere!

22 Szene

Zwei Patres können sich nicht riechen

Daney **Michael Trojer,** Haspinger **Sieghard Larl**

HASPINGER: Bist d´ schon wieder in der Gegend?

DANEY: Hat´s nicht geheißen, nach der Schlacht sofort wider zurück ins Kloster, in die Zelle nach Klausen?

HASPINGER: Und selber?

DANEY: Ich hab mich nicht auf den Bergisel gestellt, um abergläubisches Volk in den Tod zu jagen. Ich muss nicht hinter Mauren verschwinden. Willst du weiter einen Feldherrn in der Kutte spielen. Mit dem Kreuz in der Hand an Stelle einer Fahne?

HASPINGER: Abergläubisches Volk sagst du?

DANEY: Aufgeklärt ist es nicht.

HASPINGER: Und hoffentlich noch lang nicht!

DANEY: So denken alle, die rückwärts denken, die glauben, dass das Volk aus lauter Leute besteht, die nie erwachsen werden.

HASPINGER: Jetzt reden wir einmal deutsch miteinander.

DANEY: Ich weiß schon, wo der Wind herweht bei dir!

HASPINGER: Franzosenknecht.

DANEY: Ich glaub, wir sollten uns für unseren Streit einen stilleren Ort suchen.

HASPINGER: In Klausen.

DANEY: In Klausen. *(alle ab, ausblenden)*

23 Szene

Raffl ist längst der Aussenseiter geworden

Raffl **Hermann Götzl,** Bucher **Daniel Brandner,** Purtscher **Josef Zeisler,** Johann **Günter Jordan,** Valentin **Peter Jetzinger,** Schlechter **Martin Gliber,** Alex **Alexander Leis,** Rosl **Michi El Batawy**

BUCHER: Na, da schau her, wer da kommt! Der Raffl!
JOHANN: Was treibst du denn da?
ANTONIO: Hast ein schlechtes Gewissen?
RAFFL: Ich wollt nur sagen.
SCHLECHTER: Du hast da gar nichts zum Sagen.
PURTSCHER: Alle im Tal haben sich freiwillig gemeldet.
SCHLECHTER: Nur einer hat sich gedrückt. Der Raffl.
BUCHER: Der hat es sich g´mütlich gemacht bei seiner Rosl.
SCHLECHTER: Feigling.
ANTONIO: Schleimscheißer!
VALENTIN: Kinderschänder!
PURTSCHER: Laßts ihn ausreden.
RAFFL: Glaubt mir, ich, ich wär schon gegangen...
SCHLECHTER: Und warum bist d´ nicht?
PURTSCHER: Laßt´s ihn ausreden.
ANTONIO: Vorher hätt er reden können.
ALEX: Da wäre Zeit genug gewesen!
BUCHER: Angst haben wir alle g´habt. Aber wenn man zueinander steht, da braucht man keine Angst haben. Da ist man aufgefangen in der Gemeinschaft. Nicht wir schließen dich aus! So brauchts du nicht heulen. Du hast dich selber ausgeschlossen.
JOHANN: Selber schuld!
SCHLECHTER: Jetzt ist es, wie´s ist. Jetzt ist die Krot einmal im Maul. Jetzt wird sie gschluckt. Jetzt hast d´kein schönes Leben mehr!
ROSL: Bittschön, tut ihm nichts. Er kann nichts dafür.
VALENTIN: Sie will dir helfen, Franz.
ROSL: Ich hab ihn nicht gehen lassen. Was habt denn ihr für Weiber? Haben die euch einfach so ziehen lassen? Vielleicht gar mit Freud. Und täten am End gar noch stolz gewesen sein, wann ihr fürs Vaterland gestorben wärt? Und ihr! Habt ihr euch so leicht getrennt von euren Weibern? Ist euch das Abenteuer auf Tod oder Leben mehr wert als das Zusammenleben in Frieden mit Frau und Kind?
BUCHER: Jetzt wird dein Franz gehalten und du wirst gepackt! Mander! Auf geht´s mit der Hetz!
PURTSCHER: *(bevor die Sache ausartet:)* Hörts auf, Mander!

JOHANN: Ist doch lei eine Hetz!
SCHLECHTER: Auskommen tust d´ nicht. Einmal passiert´s. Verstehst d´?
JOHANN: Sauhund.

24 Szene

Gute Nachrichten aus Innsbruck schlechte aus Wagram

Ander **Andi Perr,** Anna **Maria Larl,** Blasius **Sepp Leitner,** Giovanelli **Stefan Krüger,** Böhmische Köchin **Stanja Goldschmied**

BÖHMISCHE KÖCHIN: *(zu Anna, die entfernt von Ander beim Sandhof ist)* Grüß Gott.
ANNA: Grüaß dich.
BÖHMISCHE KÖCHIN: Ist da bei Hofer? Andreas Hofer?
ANNA: Wir kaufen nichts. Wir brauchen nichts.
BÖHMISCHE KÖCHN: Jesus Maria! Das ist es nicht. Komm ich wegen wichtiger Botschaft. Bin nur verkleidet als Jahrmarktweib. Damit ich durchkomm´ bei Posten. Fünf Tage bin ich jetzt unterwegs. Laufen, laufen, laufen!
ANNA: Du hast also eine Botschaft zum Überbringen.
BÖHMISCHE KÖCHIN: Jesus Maria. Und was für eine.
ANDER: *(andere Stelle)* Gestern hätt er schon da sein sollen mit der Meldung aus Wien! Ich brauch einen Schreiber und verlässliche Boten für die heiklen Sache.
BLASIUS: Melde, es war nicht zum Durchkommen. Alle Verbindungswege gesperrt.
ANDER: Es gibt immer einen Weg!
BLASIUS: Und Pferde waren auch keine zum Wechseln.
ANNA: Ander? Ander…. *(Ander winkt ihr ab, sieht Giovanelli kommen.)*
GIOVANELLI: Herr Kommandant.
ANDER: Sag Ander zu mir.
GIOVANELLI: Ich komm mit einer Botschaft des Freiherrn von Hormayr. Es hat eine Entscheidungsschlacht gegeben, in Wagram, nicht ganz so günstig wie in Aspern. Es hat bedeutende Verluste auf beiden Seiten gegeben. Aber Napoleon ist schwer angeschlagen.
ANDER: Sagt der Freiherr.
GIOVANELLI: Ja.
ANDER: Was haltest du von unserm Landesintendanten?
GIOVANELLI: Er schenkt uns keinen reinen Wein ein. Man lässt uns im nachrichtenfreien Raum schweben. Und das ist so wie wenn man von einem Adler erwartet, im luftleeren Raum Kreise zu ziehen.
ANNA: Ander, da ist eine Frau. *(Geste Ander)* Sie ist keine Zigeunerin. *(Geste Ander)* Sie will auch nichts verkaufen. Sie kommt mit einer wichtigen Botschaft.

BÖHMISCHE KÖCHIN: Bitteschön bin ich Köchin gewesen im Hauptquartier.

ANDER: Bei den Franzosen.

BÖHMISCHE KÖCHIN: Jesus Maria. Bitteschön nein, bitteschön. Bei Johann 1. Fürst Liechtenstein. 5. Chor unter Erzherzog Karl.

ANDER: Jetzt sag schon!

BÖHMISCHE KÖCHIN: Österreich hat sich ergeben. Sie werden Frieden machen müssen.

ANNA: Und jetzt?

PAUSE

<u>25 Szene</u>

Vom Schrecken des Todes und seiner Blutspur

Tod **Stefan Batawy,** Chor

TOD: Heißa, Heißa/ Heißa, ho/ das geht so: Laden, schießen, schänden, stechen / schlagen, würgen, Knochen brechen / hämmern, stoßen, treten, brennen / Feinde übern Haufen rennen / Heißa, ho, das geht so

CHOR: *(Bd.2 22, mit darüber liegendem gesprochenen Text)* Sterben, von der Welt abscheiden ist zwar täglich allgemein, doch sind jene zu beneiden, die in Grabes Ruhe sein.

TOD: Heißa, heißa/ heißa, hei/ ei, das macht frei: / Steinlawinen, Strassen sprengen. / in die Bajonette rennen. / Pferde trampeln, röcheln, stöhnen / Kugeln pfeifen, Mörser dröhnen. / Heißa hei, das macht frei

CHOR: Ja, sie sind in Gott verschieden schon. / Sind der Straf entwichen schon / so uns auch bald all und jeden / unverhoffter treffen kann.

TOD: Heiße Not. Heut bist du tot!

<u>26 Szene</u>

Hofer zeigt Anzeichen von Depressionen

Haspinger **Sieghard Larl,** Ander **Andi Perr**

HASPINGER: Ander! Warum liegen die Laufzettel noch da.

ANDER: Ich hab die Boten schlafen geschickt.

HASPINGER: Erst sollen sie ihre Pflicht erfüllen!

ANDER: Zehn Boten auf schnelle Pferd. Da sind die Laufzettel an einem Tag in allen Tälern. Und dort werden sie weiter verteilt. So hat ´s einmal funktioniert.

HASPINGER: Jetzt immer noch! Du bist die Wurzel vom Baum. Was dir aus der Feder rinnt ist der Saft, der den Stamm hinauf steigt bis in alle Äste. Dein Wort ist das Blut, das durch die Adern im Volk rinnt und aufwallt gegen das Ungeziefer der Franzosenseuche!

ANDER: Jochum, im April haben sich der Landsturm und die Armee noch die Hände gereicht. Ende Mai, beim zweiten Mal, haben wir aus Wien nur mehr schöne Worte gehört. Und jetzt ist gar nichts mehr.

HASPINGER: Den Lefevre jagen wir schon ganz allein zum Teufel. Von der Sachsenklemme in die Höll ist der Weg nicht mehr weit.

ANDER: Die kommen wieder? Wie oft halten wir noch Stand?

HASPINGER: Du hast beim Herzen Jesu geschworen!

ANDER: Was bilden wir uns ein? Im Namen des Herrn. Im Namen des Kaisers. Im Namen der Mutter Gottes. Und erhoffen uns Schutz und beten: Nicht mein Wille geschehe! Und was tun wir? Wir sind das, die Blut vergießen. Dafür werden wir zur Rechenschaft gezogen. Da können wir uns dann auf niemanden berufen!

HASPINGER: Spricht jetzt der Luzifer aus dir?

ANDER: Der Zweifel plagt mich.

HASPINGER: Fahr aus du Höllenhund. Fitzlifuzi, ich habe dich erkannt und beim Namen genannt! Und jetzt fahr aus, hinaus aus dem Leib. Im Namen des Herrn! Weg ist er. Ander! Reiß aus hat er genommen! Hast du gespürt? - So und jetzt gehen wir ´s an. *(Nimmt Zettel, ab)*

27 Szene

Haspingers Aufruf zur 3. Bergiselschlacht

Haspinger **Sieghard Larl,** Tod **Stefan Batawy**

HASPINGER: *(Haspinger abgehend, zu den Zuschauern)* Liebe Waffenbrüder. Den 13. August hat der Ander zum Tag der Entscheidung erklärt. Ein mächtiger Zorn hat ihn überfallen! Rache für das Niederbrennen von Schwaz. Rache für die Gewalt an Frauen. Vergeltung für Schande und Spott. Der Zorn der Lämmer komme über Hyänen und Wölfe. Wir reißen Lefevre zu Boden und schlagen ihn mit Eisenhaken in die Martinswand, auf dass Adler ihm die Leber aus dem Leib reißen können!

TOD: *(wiederholt "Heiße...." Chor und Tod bleiben)*

28 Szene

Vielgeliebter Waffenbruder Lefebvre

Ander **Andi Perr,** Daney **Michael Trojer**

ANDER: Was ist? Red schon.
DANEY: Sie haben mich her geschickt.
ANDER: Was. Der Lefevre schickt mir ein Paterle?
DANEY: Zurück bringen soll ich das. (Ein Schriftstück)
ANDER: Und? Die Antwort?
DANEY: "An meinen insbesonders geehrten und vielgeliebten Herrn Waffenbruder Lefevre" Weiter hat er sich das nicht vorlesen lassen.
ANDER: Es war gut gemeint.
DANEY: "Vielgeliebt" kann man seinem Erzfeind nit schreiben..
ANDER: Wieso nicht. Du sollst auch deine Feinde lieben.
DANEY: Was ist das für ein mörderischer Zorn, mit dem ihr euch auf eure deutschen Nachbarn stürzt zum Bruderkampf?
ANDER: Ich hab ´s enden wollen.
DANEY: Jetzt hat er Blut geleckt und wird sich erst recht verbeißen.
ANDER: Damit werden wir leben müssen.
DANEY: Oder sterben.

<u>29 Szene</u>

Vom Vorkosten beim Marschall

Daney **Michael Trojer,** Ander **Andi Perr,** Schlechter **Martin Gliber**

ANDER: Grüß dich. Schlechter. Hast d´ ihnen erklärt, dass wir noch jede Menge Munition haben.
SCHLECHTER: So ist es.
ANDER: Haben sie ´s geglaubt auch?
SCHLECHTER: Das weiß man nie. Aber sie, sie haben nicht mehr zum Futtern. Bald nur mehr Rattenfleisch in Läusesauce oder Grassuppe mit Pferdeknödel. Ich treib ihnen Vieh von einer Alm, hab ich gesagt. Haben sie mich gehen lassen.
ANDER: Haben sie dich wieder vorkosten lassen?
SCHLECHTER: Ja, die haben mehr Angst vor dem Vergiften als vorm Erschießen.
ANDER: Zeig dem Pater den Verbandsplatz. *(Daney u. Schlechter ab.)*

<u>Josef Schlechter jun.:</u> Der Tiroler Schützenmajor Josef Schlechter sen. hatte einen Sohn, der bei den Franzosen gelegentlich Vorkoster und Aufwärter war. Peternader (aaO) veröffentlichte 1847/53 biographische Details: „Ich musste sogleich einen Rückkorb voll Butter, Eier und Hühner zusammentragen. Es wurde

gekocht und gebraten und ich wurde als Aufwärter (Servierpersonal) verwendet. Dies war ein guter Dienst, denn die Herren fürchteten, es seien die Speisen vergiftet, daher musste ich jede Speise vorher kosten, als wenn es um mich ein Sc hade gewesen wäre. Ich war froh, dass die Franzosen so sehr von dem Gifte Respekt hatten. So konnte ich mich in der Zeit reichlich satt essen.

Ich wurde von den Offizieren belobt und hat „ wieder „unter denselben gut zu Essen und trinken. Sie stellten an mich viele Fragen“, aber ich wusste natürlich nichts... Ich musste um zehn Uhr Nachts durch das ganze feindliche Lager für den General Deroy Speisen und Wein tragen. Als ich zur Behausung des Generals ankam, welches aus Zaunholz und Brettern in einem Dreieck bestand, trat der General zu mir, klopfte mir auf die Achsel, und sagte: „Bravo Junge, du bist mir der liebste Tiroler. Bist du ein Tiroler“? Ja, antwortete ich. „Wer ist dein Vater“, fragte er weiter, der Adjutant half mir aus der Verlegenheit, indem er sagte: „Herr General, die Speisen werden kalt.“ Es ging mit unter den Feinden viel besser, als bei der Belagerung von Kufstein, für deren Strapazen und die dabei ausgestandenen Lebensgefahren ich nichts, als zerrissene Kleidung und Ungeziefer nach Hause brachte.

<u>30 Szene</u>

Wir brauchen keine Kittelkompanie

Ander **Andi Perr,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** AnnaZ **Conny Dörflinger,** Maria P **Manuele Bucher**, Resl **Burgi Kofler,** Christl **Maria Christ**

GIUSEPPINA: Herr Landeskommandant.

ANDER: Frau Hauptmann. Sag Ander zu mir.

GIUSEPPINA Der Speck will uns Stutzen laden und Bleikugeln sammeln lassen. Wir sollen Marende besorgen und Wunden verbinden.

ANDER: Ist wichtig, und da habt ihr genug zu tun.

GIUSEPPINA: Wir wollen mit kämpfen.

ANDER: Eine Kittelkompanie. Nein.

GIUSEPPINA: Dann leg ich meinen Hauptmann zurück.

ANDER: Nicht so gach! Was wollts denn. Wie stellt ihr euch denn das vor?

RESL: Der Meine ist gefallen. Und jetzt trete ich an seine Stell.

CHRISTL: Ich bin überhaupt allein.

ANNAZ: Es steht, dass man Lücken, die entstehen, ausfüllen muss.

MARIAP: Damit der Feind nicht durchbricht.

ANDER: Wie stellt ihr euch das vor? Dass ihr im Unterholz mit den Kitteln hängen bleibts. Zieht euch wenigstens Hosen an. Sonst werden mir die Männer närrisch. Da zwischen Leben und Tod. Da ist man gereizt. Da wird nicht in Kitteln herumgetanzt.

GIUSEPPINA: Wie war das in Primör? Mir nach sind sie, grad weil ich a Weiberleut bin und das nicht versteckt hab! Und weil sie da nicht haben hinten bleiben wollen, sind sie mir nach.

ANDER: Dann mach, wie dir vorkommt. *(Frauen ab)*

<u>31 Szene</u>

Das Land ist mobilisiert

Ander **Andi Perr,** Speckbacher **Markus Leis**

SPECKBACHER: Ander?

ANDER: Ja? Schlechte Nachricht?

SPECKBACHER: Gute! Von Matrei bis Volders alles in Waffen. Der Margreiter hat bis Tulfes mobilisiert. Auf der Nordseite wird der Kessel schon dicht. Für den linken Flügel hat der Bucher aus Axams schon 1500 beieinander. Den rechten Flügel übernehme ich. Ich glaub, wir können mit 15 000 Köpf rechnen. Es ist wie ein Sternmarsch. Südtiroler Reserve ist auch im Anmarsch.

<u>32 Szene</u>

Napoleon, Napoleon, wie viel Länder hast du schon

Chor, Tod **Stefan Batawy**

(Vorspiel: Auftritt der Kämpfer an Hofer vorbei; eine Kanone wird vorbeigezogen. Die Totenklause öffnet sich mit der Band..)

CHOR: *(mit Stäben, Löffeln, Werkzeugen am Trommelbaum oder anderem, das als Instrument verwendet werden kann; der Tod legt Krone neben Krone hin, setzt eine nach der anderen auf wie zu einem Turm.)*

Napoleon, Napoleon / Wie viel Länder hast du schon. / Baiern hast du einkassiert. / Württemberg auch requiriert. / Napoleon, Napoleon / Wie viel Länder hast du schon? / Sachsen küsst dir deine Füße/ Jubelnd schickt Italien Grüße. / Napoleon, Napoleon./ Wann hast du genug davon: / Zum Kaiser hast du dich erklärt / Europa Krieg um Krieg beschert. / Napoleon, Napoleon / Vasallenkönige bestellt. Und schickst sie gegen uns ins Feld. / Napoleon, Napoleon. /

TOD: Es ist wie in Babylon./ Erst wird der Turm hoch aufgerichtet. / umgestürzt und dann vernichtet./ Napoleon, Napoleon / dein Turm

wackelt schon! / Wer da meint, der Welten Macht sei edel/ sehe hier den Totenschädel! (siehe: O.F.H. Schönbath "A. Hofer" S. 151f)

33 Szene

Die dritte Bergiselschlacht (13. August 1809)

Ander **Andi Perr,** Hermann **Florian Wegscheider,** Tod **Stefan Patawy,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** Schlechter **Martin Gliber,** Valentin **Peter Jetzinger,** Antonio **Gebhard Marini,** Anderlan **Simon Jetzinger,** Bucher **Daniel Brandner**

(Hofer verabschiedete die Kämpfertruppe, die im Wald verschwindet. Aus der "Totenklause", höllischer Lärm, dazu leuchtet der Horizont auf der ganzen Länge. Jeweils bei der Musik, Sprengsätze, Nebel. Kämpfer diagonal über die Bühne, schieben Kanonen, Frauen tragen Verletzte, Burschen sammeln Bleikugeln. Dann stürmt wieder eine Abteilung zur anderen Flanke)

HERMANN: Peter Mayr krallt sich mächtig fest bei den Ruinen des Reisachhofes. Er besetzt das Plateau zwischen Isel- und Klosterberg! Er stürmt durch den Hohlweg zu den Bayern.

ANDER: Brav. Gott mit ihm.

SCHLECHTER: Kanonen, Kanonen, Kanonen! Die Kompanien Deroys drängen auf die waldige Bergkuppe des Isel

ANDER: Stand halten!

TOD: *(Musiksequenz, dann Stopp; der Tod trägt ein totes Kind)*

GIUSEPPINA: Speckbacher und Mayer stürmen. Haspinger bei den Blumeshöfen. Die Verbindung mit Mayrs Kolonnen ist wieder hergestellt! Hartes Ringen! Die Reihen der Feinde lichten sich. Der Rotbart hat den Sarnteinhof wieder eingenommen mit zwanzig Doppelhaken. Der Axamer Georg Bucher hat die Gallwiese wieder!

TOD: (legt das Kind vor Hofers Füße)

ANDER: Wer bist du? Schau mich nicht so an! Ja, ich weiß. Ich habe gesagt. Im Wald bleiben. Beobachten, wohin die Kugel fliegen. Nicht mit rennen! Das hab ich nicht gewollt.

TOD: (lacht und ab, Frauen kommen und Tragen das Kind fort)

SCHLECHTER: Wir haben alles gegeben! Wir waren schon fast in der Ebene. Da hat uns Deroy zurückgeworfen.

BUCHER: Der Sarnteinhof ist wieder verloren. Der Hohlweg zwischen Isel und Klosterberg ist mit Leichen bedeckt.

ANDER: Mit hinhaltendem Widerstand zurückweichen ist keine Schande.

VALENTIN: Die Schlacht tobt. Mann gegen Mann. Der Waldrand hält. Aber Lefebvre hat die Division Kronprinz in die Schlacht geworfen.

ANDER: Die Reserven von Matrei! Jetzt von beiden Seiten! Der Flirl muß jetzt aus dem Norden vom Planötzenhof her. In die Zange nehmen.

ANTONIO: Flirl ist im Rückzug. Granatbombenhagel in Völs. Lefevre setzt zum Flankenangriff an!

TOD: *(Sequenz ekstatische Musik Tod singt: heißa ho.... dann plötzlich Ruhe.)*

JOHANN: Der Rotbart tobt! Es gibt keine Schlachtreihen mehr, nur mehr Fäuste, Messer und Morgenstern!

ANDER: Grad nit auferlassen! Grad nit aufferlassen!

ANDERLAN: Alle mir nach! Sturm in die Stadt (es laufen alle mit Hurra in die Stadt Mitte vorne durch)

GIUSEPPINA: Melde 70 Wägen Verwundete Baiern über die Volderer Brücke abgeschoben.

<u>34 Szene</u>

Spottlied auf König Max

Chor, Purtscher **Josef Zeisler**

CHOR: König Max du grausigs Mandl/ was treibst du für üble Handel/ ei wirst du denn nimmer gscheit/ Schau, du bist ja nur a Häuter/ Geh, sonst kriegst von uns ein´n Deuter/denn wir sind ja grobe Leut./ Du willst da einen König machen./ Mächten Kuh und Kälber lachen, o der Bonapart ist fein./ Zieht dich bei der Nasen ummer/Und du Teuflsnarr, du Dummer/ Musst sein Kammerdiener sein.

(sie summen die Melodie nach bis zum Anfang des Liedes "Heißa, heißa, ho" und gehen dann ab.)

PURTSCHER: *(gesprochen, wahlweise im Chor bzw. abwechselnd von der in Schlachtformation aufgestellten Kämpfertruppe)* Endlich schwören wir auf´s Neu/dir den Eid der schönsten Treu: Bayerisch wöllen wir net sein, denn wir lassen uns nicht necken/ übrigens kannst du uns lecken/und dich packen obendrein.

<u>35 Szene</u>

Die Vogelhänder sind zurück

Wast **Pepi Kofler,** Hias **Othmar Defant** Klara **Michaela Dietrich** Magda **Christiana Pilz**

WAST: Gegen den Strom schwimmen ist arg, aber gegen eine abziehende Armee nach Haus gehen, ist wie gegen einen Wasserfall schwimmen!

HIAS: Oder den Wind brunzen.

WAST: Die Gräfin Sternbach schleifen sie als Geisel mit nach Bayern!

HIAS: 40 Franzosenleichen hat man bei ihr im Keller g´funden.

WAST: Die wird öffentlich aufgehängt in München.

HIAS: Wenn sie schon hängen muss, dann mit der Oaschseiten nach Paris und dem Gesicht nach Wien!

KLARA: Wann fahren wir wieder nach Wien.

WAST: So schnell einmal nicht.

KLARA: Der war so nett der Graf in Klosterneuburg.

WAST: Ein Gigerl! Ein Schlawiner!

KLARA: Ein Graf. Er hat ein Schloss.

HIAS: Ein Vorhangschloss vielleicht.

KLARA: Er hat so schön geredet. O süßes Kind, o Klara, aus dir wird gewiss eine Bürgerin.

MAGDA: Was ist denn das, eine Bürgerin.

WAST: Ein unkeusches Weib.

KLARA: Und was ist das?

WAST: Das wirst d´ schon noch früh genug erfragen.

MAGDA: Mich hat er auch immer so angeschaut.

WAST: Wer.

MAGDA: Der Gigerl.

KLARA: Aber mit mir hat er geredet.

MAGDA: Ja, unkeusch.

KLARA: Nein, ganz normal!

MAGDA: Was ist bei dir normal, ha?

KLARA: Er ist ein Dichter! "Du Röslein aus den Bergen. Ich kann es nicht verbergen. Nach deinen roten Wangen steht mir das Verlangen."

WAST: Verlotterte Lumpereien. Ausgeschamtes Zeug! Franzosenkrankheit! Nächste Woche fahren wir. Aber nicht mehr nach Wien, sondern ins Deutsche reich!

HIAS: Und wo nehmen wir Vögel her?

WAST: Wir brauchen keine Vögel mehr.

HIAS: Jetzt sind wir selber die Vögel.

WAST: Ja, genau a so! Tanzen, singen, spielen! Zeigts was ihr könnts! Und du auch, Hias! Mach ihnen die Vögel vor. Und tanzt dazu! Das ist die Idee. Wir hängen das ganze Voglerzeug auf den Haken und machen ein Theater daraus.

HIAS: Und ich zeig dir den Vogel. *(spielt auf, die Mädchen tanzen)*

<u>36 Szene</u>

"Ös saggra Schwänz!"

Hermann **Florian Wegscheider,** Anderlan **Simon Jetzinger,** Johann **Gunter Jordan,** Bucher **Daniel Brandner,** 2 Koatlakler **Eugen Kofler,** Koatlackler **Günter Holzmann** Ander **Andi Perr,** Giovanelli **Stefan Krüger,** Purtscher **Josef Zeisler,** Georg **Reinhold Fagschlunger**

HERMANN: Na, da schau her!
ANDERLAN: Alle Vögel verkauft, ha?
HERMANN: Ha, fesch seid s beieinander.
KOATLACKLER: Habts es euch gut gehen lassen bei die Franzosen.
BUCHER: Und Torten gefressen.
KOATLACKLER: Alles Facken, die Herrischen. Und ihr dazu.
2. KOATLACKLER: Die Goschen aufreißen! Und gescheit daher reden!
HERMANN: Wirst d´weiter spielen? Wir wollen tanzen!. *(Tanz)*
ANDER: *(kommt mit Georg, Giovanelli und Purtscher)* Ihr saggra Schwänz (Hirn S. 632) Was habt ihr da zu Suchen in der Altstadt. Bürger plagen. Auslagen plündern. Ihr habt nichts zu tun in der Stadt! Ohne Befehl. Schämt ihr euch nicht. Anstatt den Feind ins Unterland verfolgen! Schaut dass ihr weiter kommt. Tanzen an so einem Tag!

<u>37 Szene</u>

Informationsnotstand und Schweinebraten

Ander **Andi Perr,** Giovanelli **Stefan Krüger,** Purtscher **Josef Zeisler,** Georg **Gebhard Grübel,** Mollin **Marianne Kremser**

ANDER: Also, wie hast du dir das jetzt gedacht, Giovanelli.
GIOVANELLI: Wir setzen eine provisorische General-Landesadminstration ein und verzichten auf das Regieren.
ANDER: Was?
GIOVANELLI: Regieren heißt Verändern und dazu braucht es die Macht.
ANDER: Haben wir die nicht?
GIOVANELLI: Die miese Finanzlage nimmt uns jeden Spielraum.
ANDER: Geldscheine sind schnell gedruckt.
GEORG: Die Not ist ein Pulverfass.
PURTSCHER: Bettler, Obdachlose und Randalierer, brauchen Ausspeisungen, Decken und ein Dach über den Kopf.
ANDER: Ja, also, was sagt ihr, lassen wir den Schumacher im Amt als Bürgermeister?
GEORG: Er hat eine Druckerei und wir haben Aufträge.
ANDER: Handgeschriebene Zettel haben mehr Wirkung.
GIOVANELLI: Um dem gegenwärtigen Informationsnotstand und dem verheerenden Gerüchtewesen entgegenzuwirken…
ANDER: Was helfen gedruckte Zetteln, wenn sie nicht schnell verteilt werden. Pferde sind das Wichtigste.
MOLLIN: Jetzt sagts einmal. Vor einer Stund hat´s geheissen steht ´s Essen am Tisch. Aufgedeckt hab ich. Aber die Herrschaften haben vielleicht kein Hunger. Durst auch keinen? Ich will ja nicht

unterbrechen. Aber so Knödl und Kraut und Schweinsbratern, geschmackig angerichtet, wär schon eine Sünde wert, oder?

GEORG: Die Mollin schon auch

ANDER: Das hab ich jetzt nicht gehört.

<u>38 Szene</u>

Andre Hofer rusticus imperans

Kasimir **Horst Dörflinger,** Hermann **Florian Wegscheider** Kathrin **Ute Krüger**

KASIMIR: Wir sparen uns dein Studium vom Mund ab. Und du ziehst mit den Bauern in den Kampf wo deine Mutter aus Augsburg ist! Und dann treibst d´ dich mit Koatlacklern herum.

HERMANN: Das ist das Volk, Vater.

KASIMIR: Der Abschaum.

HERMANN: Das Volk, das im Dreck lebt, aber nicht, weil es das so gern tut, sondern weil da keiner ist, der es da heraus holt! Man braucht ja bequeme Untertanen, die alles schlucken, die nicht aufmucken, die man zu allem brauchen!

KASIMIR: Gehörst du jetzt auch schon zu denen?

HERMANN: Der Anderl Hofer als Landeshauptmann. Zum Heulen ist es! Vater, kennst du die Geschichte vom rusticus imperans?

KASIMIR: Was willst du jetzt damit.

HERMANN: Ein König macht sich mit einem Bauern einen Spaß und lasst ihn einen Tag lang Herrscher spielen, um zu beweisen, wie lächerlich eine Bauernregierung ist. Das ist das Spiel, das sie mit dem Hofer treiben! Der Franzl in Wien, der Maxl in München und der Napoleon und alle kleinen Fürsten lassen das Volk in Dreck leben. So lang die ganz oben nicht alle einen Kopf kürzer gemacht sind gibt ´s kein Regieren im Namen des Volkes.

KASIMIR: Das wäre ja Revolution.

HERMANN: Genau! Vater, ich geh nach Berlin, auf die Humboldtuniversität. Da predigen sie das neue Deutschland. Das ist das neue Testament! Bei Fichte und Arndt! Im Hörsaal und in der akademischen Legion! *(ab)*

KATHRIN: Was war denn schon wieder.

KASIMIR: Jetzt dreht er völlig durch der Hemann.

KATHRIN: Er will nach Berlin. Warum nicht. Da weht eine andere Luft. Verstehst du nicht, dass es einem da zwischen den Bergen zu eng werden kann? So jung wie er ist!

<u>39 Szene</u>

Heiratssachen und Post aus Wien

Ander **Andi Perr,** Purtscher **Josef Zeisler,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** Antonio **Gebhard Marini,** Mollin **Marianne Kremser**

ANDER: Wen haben wir heute noch herzitiert?

PURTSCHER: Den Baron Reinhart.

ANDER: Und? Hockt er draußen?

PURTSCHER: Na.

ANDER:. Ich hab gesagt, er kann den Präsidenten der Administration machen.

PURTSCHER: Er lasst fragen, was er zahlt kriegt.

ANDER: A das ist ihm wichtig. Das Amt nicht. Ja so schauts aus. Sweth! Du schreibst dem Baron, dass wir für seine Sicherheit unter den Umständen nicht garantieren können. Was ist mit dem Finanzrat Rapp?

PURTSCHER: Urlaub.

ANDER: Ich hab ihm keinen gegeben! Laß die Leut herein.

PURTSCHER: Die nächsten.

ANDER: *(Giuseppa kommt)* Güaß dich, Hauptmann. Wo drückt der Schuh.

GIUSEPPINA: Bei uns und dem Vater.

ANDER: Wollts heiraten. *(nicken)* Ist Geld da? *(nicken)* Tuts ihr schon miteinander? *(nicken)* Ja, dann schauts dazu.

GIUSEPPINA: Wir waren beim Professor Nitsche. Er hat uns ein Schreiben aufgesetzt für den Vater, wie wir wollen.

ANDER: Und?

GIUSEPPINA: Für mich als Frau Hauptmann wär der Antonio zu gering! Dann sind wir zu unserem Dechant. Dass er sich für uns einsetzt. Der hat dann auch mit den Vater geredet.

ANTONIO: Dass ich nicht in Frage kommen tät.

PURTSCHER: Sollen wir den Dechant und den Prof. Nitsche vorladen?

ANDER: Der Vater kriegt einen Brief. Er soll so gütig sein. Passt? Ja?

MOLLIN: Kommen die Mander nicht zum Essen, kommt das Essen zu ihnen. Dass ihr mir nicht vom Fleisch fallt! Die Nachspeis.

ANDER: Hockt enk dazu.

MOLLIN: Ihr nehmt euch viel zu wenig Zeit zum Essen. Und zum Verdauen wär auch gscheit. Wenigstens a bißl eine Unterhaltung!

GIUSEPPINA: *(Lied ??)*

CHOR: (Lied??)

40 Szene

Schulunterricht mit Rohrstock in Innsbruck!

Nitsche **Hans Kapferer,** Kinder, Sweth: **Laurin Lorenz**

NITSCHE: Es hat geläutet! Auf setzen, auf!

Kinder: Grüß Gott, Herr Professor.

NITSCHE: Sind wir heute einigermaßen vollständig? Wo warst du gestern?

Kinder: Jawohl Herr Lehrer. Im Stall.

NITSCHE: Ich sehe einige, die nicht da sind. Ruhe! Und wo warst du gestern?

KIND: Krank.

NITSCHE: Karzer! Du lügst.

KIND: Er hat zu Hause helfen müssen.

NITSCHE: Schule ist Schule von neun bis zwei.

KIND: Ich hab Hunger.

NITSCHE: Der Unterricht wird nicht unterbrochen!

KIND: Ich geb dir nachher was von mir.

NITSCHE: Hier wird nicht geschwätzt!

KIND: Entschuldigung.

NITSCHE: Wer nicht hören will, muss fühlen. Wo warst du gestern?

KIND: Bleikugeln klauben.

NITSCHE: Weißt du, was mir dein Vater gesagt hat? Dass ich dich hernehmen soll, wenn du wieder lügst.

KIND: Ich hab nicht gelogen.

NITSCHE: Auf! Setzen. Komm einmal heraus da. Nasenbohren! Da. Esel! Aufhocken! Eselkopf! Hutschen! Da schaut euch an den Esel! Jetzt dürft ihr ihn auslachen. Ihr habt zu lernen! Oder wollt ihr Idioten, Tölpel und Analphabeten bleiben wie eure Väter und Mütter, deren einzige Sprache der Prügel in der Hand und deren einzige Bildung der Ochs vor dem Pflug ist? Ihr sollt ihn auslachen!

KINDER: *(lachen)*

NITSCHE: Und jetzt zur Wiederholung. Das Alphabet. Was ist das Alphabet? Du sollst reden! Oder willst du ewig hocken bleiben auf dem Bock? Du sollst nicht bocken sondern mitarbeiten! Du musst dir die Gnade der Eingliederung in die Gemeinschaft redlich verdienen! - Alle nachsprechen!

(Auf der Schiefertafel steht das ABC, alle sprechen nach, der Lehrer geht durch die Reihen und setzt Strafmaßnahmen.)

SWETH: Entschuldige. Bitte mitkommen.

Kinder lehrten Kinder. Sie versuchten, ins Werk zu setzen, was ich sagte, das sie tun sollten, und kamen so den Mitteln der Ausführung vielseitig selber auf die Spur, und diese sich vielseitig entfaltende Selbsttätigkeit in den Anfängen des Lernens wirkte mit großer Kraft auf die Belebung und Stärkung der Überzeugung, daß aller wahre, aller bildende Unterricht aus den Kindern selbst hervorgelockt und in ihnen selbst erzeugt werden mußte. Auch hierzu führte mich vorzüglich die Not. Es entwickelte sich in den Kindern schnell ein Bewußtsein von Kräften, die sie nicht kannten,

und besonders ein allgemeines Schönheits- und Ordnungsgefühl. Sie fühlten sich selbst, und die Mühseligkeit der gewöhnlichen Schulstimmung verschwand wie ein Gespenst aus meinem Stuben; sie wollten, – konnten, – harrten aus, – vollendeten und lachten; – ihre Stimmung war nicht die Stimmung der Lernenden, es war die Stimmung aus dem Schlaf erweckter, unbekannter Kräfte, und ein geist- und herzerhebendes Gefühl, wohin diese Kräfte sie führen könnten und führen würden.

41 Szene

Aus dem Alltag des Landesvaters Hofer

Ander **Andi Perr,** Johann **Günter Jordan**, Valentin **Peter Jetzinger,** AnnaZ **Conny Dörflinger,** Sweth: **Laurin Lorenz,** Georg **Gebhard Grübl,** Mollin **Marianne Kremser,** Anderlan **Simon Jetzinger**

ANDER: Du bist der, der begnadigt werden will.

JOHANN: Es war halt a besoffene G´schicht. Ich hab ein Gams g´schossen. Und er sagt Wilddieb zu mir. Sag ich. Und wenn ´s so wär? Zieht der Lump das Messer. Ganz normal raufen wollt ich. Sticht mich die Sau. Ich pack ihn beim Hals, hat er Schnaufen aufghört. Mein Weib kriegt ein Kind. Weiß nicht wo her nehmen. Ich bin noch immer eingerückt, wann ´s geheißen hat. Mander, auf geht's.

(J. Hirn aaO. 651) Ein Wildschütz und Totschläger, welcher der Justifizierung durch die Flucht entzogen, suchte bei Hofer fußfällig um Begnadigung an. Sie wurde ihm zuteil mit der schriftlichen Weisung „sich nicht mehr in solche Händel einzulassen und sich in jeder Beziehung als rechtschaffener Mann zu benehmen.“ Es handelte sich um den Wilderer Peter Schwaiger von Wattenberg.

ANDER: Wirst d´ dich noch einmal auf solche Händel einlassen? *(Reaktion)* Wirst d´ dich wie ein rechtschaffener Mann benehmen? *(Reaktion)* Laufen lassen. Weiter!

VALENTIN: Grüß enk. Also, die Sach ist so. Sie liegt immer da wie ein Besenstiel. Aber den Knecht, da schmilzt sie förmlich dahin!

ANNAZ: Ja, freilich, was er denkt. Er hat´s mit der Dirn! So is es. Und ich soll das Maul halten. Wie lang hab ich das ertragen müssen.

VALENTIN: Ja, du.

ANNAZ: Und dann so "Ja, du"

ANDER: Aufhören. Ruhe! *(Hirn S. 652)* Schamts enk nit ös Fackn? Ist das jetzt ein Streit? Seid ihr Christen? Lumpenleut! Wie tut ihr denn beichten? Ab mit euch und kommt mir nicht noch einmal mit solchen Fackereien! Ich lass euch alle einsperren! Ihr Saumagen! Raus! *(ab)*

Die „Keuschheitskonferenz“ (nach Daney aaO S. 210 und J. Hirn S. 652) Die schreienden Parteien waren vier Personen, ein Bauer, sein Weib, ein Knecht und eine Magd. Vorzüglich traten die Bäuerin und die Magd als gegenseitige Klägerinnen auf. Die Bäuerin klagte die Magd einer erprobten, etwas zu warmen Vertraulichkeit wegen mit ihrem Manne und diesen über daraus erfolgte Mißhandlungen und eheliche Kälte an; der Mann beschuldigte das Weib über früher gebrochene Treue und beklagte sich über den danebenstehenden Knecht, daß er ihm schon seit längerer Zeit ein ungeheures, sehr kostspieliges Geweih auf die Hirnschale gepflanzt habe. Der Knecht verteidigte sich schwächlich, aber desto hitziger wußte die Magd, nach angeborener Sitte aller Jungfern, ihre Schamhaftigkeit ans Licht zu stellen und machte ihrer Gebieterin die erbaulichsten Vorwürfe über gewisse Kleinigkeiten, die sie sogar gesehen zu haben beschwor. Jetzt wurde der Streit für den Zuhörer erst interessant. Die beiden Susannchen schnatterten sich mit feurig Geifer Sächelchen vor, von denen selbst ein Reifenstuhl keine Erwähnung tut und sogar der tief schauende Sanchez, ungeachtet seiner Keuschheitsbrille, in seiner Abhandlung "De officiis matrimonii" nicht erguckt hat. Manchmal schrieen alle vier zugleich und so heftig zusammen, daß Hofer sich endlich gezwungen sah, Stillschweigen zu gebieten, um ihnen folgenden Bescheid zu geben: "Schamt's enk nit?" sagte er ihn "ös Facken! Facken seid's, alle viere! Ist itz des a Streit? Seid ös Christen? Lumpen seid's, wie tiet´s denn ös beichten? Marschiert enk, und wenn's mier noh a mal mit solchen Fackereien kömmt, laß ih enk alle viere insperr'n. Marsch fort, geht mier aus´m G'sicht, ös Saurnagen!"

GEORG: *(Sweth kommt mit Nitsche)* Herr Professor Nitsche.

NITSCHE: Grüß Gott.

ANDER: Du gehst in Pension.

NITSCHE: Entschuldige. Ich habe noch fünf Jahre. Ich unterrichte nicht nur Grundschüler sondern auch Pädagogik an der Universität.

ANDER: Kannst beides lassen.

NITSCHE: Sollen jetzt neue Schulen eingeführt werden?

ANDER: Wie kommst d´ da drauf?

NITSCHE: Die Lehre ist frei! Auch wenn ich des Amtes enthoben bin, werde ich es mir nicht nehmen lassen, gegen den Unfug zu predigen, welcher mit der neuen Zeit über uns hereinbricht! Erziehung heißt Erziehung, weil da etwas heranzuziehen ist und wenn es sein muss an den Ohren! Wer da aber predigt, dass schon Kinder ganze Menschen seien, so wie das der unwürdigen Herr Pestalozzi in aller Welt verbreitet. Da muss ich sagen. Nein! Wir brauchen Disziplin und Gehorsam. Ordnung! Sonst gibt es ewig nur Gewalt auf allen Seiten.

ANDER: Mir gefallt nicht, wie du mit jungen Leuten umgehst. Ja?

GEORG: In Sachen Giuseppina Negrelli.

NITSCHE: Was*? (wird hinaus gedrängt*) Aha. So läuft der Hase!

PURTSCHER: Der Nächste!

ANDER: Hab ich dich rufen lassen?

KASIMIR: Nein. Ich habe nur eine Frage. Will man mich weiter als Bürgermeister von Innsbruck oder nicht.

ANDER: Amtsblätter drucken war ausgemacht.

KASIMIR: Man behindert mich in meiner Arbeit.

ANDER: Glaubst du, mir geht es besser?

KASIMIR: Der Vorposten in Seefeld hat mich zurückgeschickt als ich für die Verwaltung Papier einkaufen wollte.

ANDER: Also, in Bayern willst d´ einkaufen. Na, so tun wir nicht!

MOLLIN: *(platzt herein)* Mahlzeit die Herrn. Heut hätten wir einmal Wild. Schusszeit hat angefangen. Da gibt's bei mir Wildwochen. Reh, Gams und Hochwildwochen. Preiselbeeren... Schnapsl vorweg?

ANDERLAN: Ander! Ander! Wien! Der Kaiser hat mit Napoleon Frieden gemacht! Friede.

ANDER: Das glaub ich erst, wenn ich ´s schriftlich hab. Mit Brief und Siegel.

ANDERLAN: Der Sieberer, Eisenstecken und Frischmann kommen.

ANDER: Ich will sie nicht sehen. Die Verräter! Sie haben sich aus dem Staub gemacht, in Wien die Helden spielen und wir verrecken da.

ANDERLAN: Sie bringen Geld mit.

ANDER: Ich lasse mich nicht kaufen!

ANDERLAN: Sie überbringen die österreichische Zivil-Ehrenmedaille mit Öhrl und Kette mit im Namen des Kaisers!

ANDER: Mit Kette? Soll ich mich aufhängen damit? Geht! Lasst mich allein! *(Mollin bleibt)* Ich sitz auf einem Karren und halt die Zügel in der Hand. Aber da sind keine Pferd vorn. Nur hinten schieben sie alle an. Und wohin? In den Graben!

MOLLIN: Wissen S´was ich tät an Ihrer Stell, das Geld nehmen, die Kette umhängen, sechs Rösser vor den Wagen spannen. Hinten ein großes Fassl Etschländer. Wo´s passt Station machen. Und dann nach Haus. Und einmal ein paar Tag den ganzen Krempel vergessen! Ein jeder kann kommen bei Euch. Für alle seid ös der Landesvater. Aber enker Anna, wann hat die ihren Mann zuletzt gesehen? Und der Bub hat der noch einen Vater?

<u>42 Szene</u>

Vater Negrelli tobt

Antonio **Gebhard Marini,** Giuseppina **Katharina Zeisler,** Negrelli **Helmut Pilz,** Elisabetha **Ingrid Stern**

ANTONIO: Grüß Gott, Herr Negrelli.

GIUSEPPINA: Du musst lauter reden.

NEGRELLI: Wenn hier einer schreit, dann bin ich das!

ANTONIO: Entschuldigung.

NEGRELLI: Da gibt es nichts zu entschuldigen!

ELISABETHA: Angelo, sie kommen... .

NEGRELLI: Ich weiß!

ELISABETHA: Wie du meinst.

NEGRELLI: Du Fratz! Wenn du ein Niemand bist, kannst du machen was du willst. Als Frau Hauptmann aber bist du wer. Du hast Verantwortung zu tragen! Du bist ein Sinnbild der Freiheit! Und da kannst du nicht mehr tun, was du willst, sondern hast ztu tun, was verlangt wird! Kann ein Hofer tun, was er will? Nein. Er muss das tun, wofür er steht. Kann der Kaiser tun, was er will. Nein. Und warum? Weil er eine öffentliche Person ist, die für etwas steht. Dieser dein Antonio Zorzi ist kein Mann für dich!

GIUSEPPINA: Da ist ein Schreiben vom Ander. Wir sind ein Paar.

NEGRELLI: Elisabeth. Ich krieg keine Luft mehr. Mir wird schwarz vor den Augen. Die Kugel im Kopf! Ihr seid mein Tod! *(ab)*

GIUSEPPINA: *(Pause, betroffen)* Mutter...

ELISABETHA: Du brauchst dich nicht erklären.

GIUSEPPINA: Aber… *(Geste des Helfen-Wollens)*

ELISABETHA: *(solidarisch)* Geht euren Weg

<u>43 Szene</u>

3000 Silberlinge - und wer ist der Verräter?

Chor, Volk, Haspinger **Sieghard Larl,** Daney **Michael Trojer**

(Die Zeremonie ist schon zu Ende, man kommt mit Kirchengeläute, Hofer mit vorgelegtem roten Teppich zur Mitte vorne)

CHOR: *(Loblied)*

HASPINGER: Wer aber ausharret in Geduld, der wird am Ende den gerechten Lohn erhalten. Unser Ander ist auserwählt, geschmückt mit der allerhöchsten Ehrenkette des Kaisers. Auserwählt so wie sein heiliges Land Tirol! 3000 Silbermünzen, 150.000 Gulden wert, hat der Kaiser aus seinem Füllhorn ausgegossen über uns, die wir gelitten haben um seinetwillen!

(Hofer und Volk ab. Der rote Teppich wird ausgebreitet.)

DANEY: Da schau doch einmal unseren Pulverpater an, diesen Bleikugelkapuziner! Vom Frieden predigen und Lunten zünden.

HASPINGER: Was, du wagst es immer noch, dein Schandmaul aufzureißen? Aus dem es faul nach Aufklärung stinkt! Bayernspitzel!

DANEY: Pharisäer!

HASPINGER: Was? Was sagst du da.

DANEY: Hast du da nicht 3000 Silberlinge im Beutel. Ihr Verräter und Kriegstreiber! Ihr seid Heuchler, die ihr im Namen der Dornenkrone und des Herzens Jesu für die Freiheit kämpft. Was ist denn das für eine Freiheit? Ja, mag das Land Tirol heilig genannt werden. Das Reich Gottes ist was anderes! Da wird von Liebe gepredigt! Wer da aber von einem Kaiser predigt, der von Gottes Gnaden regiert, der kann von Freiheit reden wie er will. Der ist ein Pharisäer!

HASPINGER: Oh, ja, da kommt der Teufel schon in seiner übelsten Verstellung zum Vorschein. Du bist von der babylonischen Hure besessen, der Bestie mit Brüsten und Schwänzen und Zungen, die mit dem Eiter der Zersetzung alles auflösen will, was über zweitausend Jahre bald gehalten hat. Aber wisse, du Ekelgestalt, die du in den Leib dieses erbarmenswürdigen Priesters Daney gefahren bist. Ich habe das Kreuz in der Hand und zwinge dich aus diesem Leib!

DANEY: Was du heraufbeschwörst, ergreift von dir Besitz

HASPINGER: Flüstert dir das die Schlange ein?

DANEY: Pater Jochum. Der Kaiser beruhigt sein schlechtes Gewissen, weil er Frieden macht mit Napoleon und bereit ist dafür Tirol zu opfern. Mit dem Orden schmückt er das Opfertier. Und die 3000 Münzen sind die Grabbeigabe!

HASPINGER: Der große Kampf, der steht uns noch bevor. Der Kaiser wird Wien verlassen und sich in die Berge zurückziehen. Mögen die Städte im Sumpf ihrer Unmoral untergehen. Mögen auch Burgen und Schlösser in Flammen aufgehen. Die Berge werden majestätisch da stehen und die Alpen eine Festung sein, die unbezwingbar bleibt.

DANEY: Geh ins Kloster, Paterchen.

HASPINGER: Wir sehen uns noch! *(ab)*

DANEY: Ich werde dir die Galgenpredigt halten.

44 Szene

Der verliebte Raffl

Raffl **Hermann Götzl,** Rosl **Michi El Batawy**

RAFFL: Haben sie dir was angetan? Rosl!

ROSL: Nein..

RAFFL: Diese Schweine! Die machen uns fertig. Wenn die einmal einen auf dem Kerbholz haben, der kommt nimmer aus. Aber ich zeig ´s ihnen schon!

ROSL: Was willst d´ denn machen.

RAFFL: Weiß ich noch nicht. Aber spielen braucht sich mit mir keiner! Wenn sich einer an dir vergreift! Hat sich einer an dir vergriffen?

ROSL: Nein. Hab ich schon gesagt.

RAFFL: Am End gar mehrere? Verschweigst du mir was?

ROSL: Drohen tun sie, drohen.

RAFFL: Freilich und einmal tun sie ´s.

ROSL: Ich glaub langsam auch, es ist gescheiter, wir ziehen weg. Was haben wird a noch zu erwarten? Man muss der Übermacht nicht trotzen, wenn man ausweichen kann. Und herausfordern braucht man schon gar nichts.

RAFFL: Ich tu alles! Ich helfe ihnen, wann einer was fragt. Da denk ich nicht. Da verlang ich nichts. Warum tun sie uns dauernd einen Hund an.

ROSL: Du musst was verlangen. Du bist zu gut. Verstehst du. Keiner von denen tut was für einen anderen, ohne dass was verlangt wird. Da heißt´s, der gute Latsch, der Franz, der tut wie man will. Der ist froh, wenn man ihn braucht. Den braucht man nicht zahlen. Mit dem kann man tun, was man will. Mit dem Dolm.

RAFFL: Schweine sind das. Schweine.

ROSL: Du kommst dir schuldig vor, und darum bist du ´s geworden.

RAFFL: Ich hab mein Ziehmadl geschwängert und damit die Frau unter die Erd gebracht. Jetzt krieg ich die Straf.

ROSL: Du darfst dich nicht zerfleischen! Franz. Ich steh dir bei.

<u>45 Szene</u>

Tirol, ein heißes Eisen

Ander **Andi Perr,** Georg **Reinhold Fagschlunger**, Kasimir **Horst Dörflinger** Giovanelli **Stefan Krüger** Hermann **Florian Wegscheider**, Blasius **Sepp Leitner**

ANDER: Drei Kuriere hab ich ausgeschickt, den Watschenhias, den Sixtenseppele und den Memele Franz. Man wird uns doch nicht vergessen. Man wird uns doch nicht fallen lassen. Nach all dem, wie wir uns aufgeopfert haben. Sagt mir offen heraus, was ihr denkt. Kann alles nicht schlimmer sein, als was mir im Kopf umgeht und den Magen überdreht.

GEORG: Vielleicht lässt man uns gerade deshalb fallen, weil uns niemand den Lohn für das Opfer, das wir bracht haben, zahlen will.

KASIMIR: Man hört, es wird verhandelt. Tirol tät ein Fürstentum unter Erzherzog Ferdinand werden.

ANDER: Das wäre doch was, oder?

GIOVANELLI: Zu schön, um wahr zu sein.

ANDER: Ich hab alles nur im Dienst des Kaisers gemacht.

GIOVANELLI: Wollen schon. Aber war ihm der Dienst recht?

ANDER: Nicht vielleicht?

GEORG: Wir sind ein heißes Eisen.

ANDER: Giovanelli, was sagst du?

GIOVANELLI: Tirol als Alpenfestung, als Alpenrepublik wäre eine Gefahr für alle Fürsten Europas. Napoleon tät sie so wie das rebellische Spanien in Blut ertränken.

ANDER: Und was sagt ihr.

KASIMIR: Wir haben in den Tiroler Bergen eine Lawine losgetreten, die ganz Deutschland zur nationalen Begeisterung mitreißen wird.

HERMANN: Wenn das Volk einmal gegen die Fürsten aufsteht, dann gute Nacht Haus Österreich! Wir sind die Hoffnung der deutschen Nation! Der Kampf hat begonnen! Ihr, Hofer habt den Salzburgen gesagt, sie könnten tun wie wir und sie tun ´s. Der Haspinger ist am Sprung nach Hallein. Salzburg steht kurz vor dem Fall. Es geht schon längst nicht mehr nur um Tirol. Es geht um Deutschland! Es geht um die Freiheit Europas! Und die Revolution!

GIOVANELLI: Vor der graust mir mehr als vor dem Napoleon.

ANDER: *(Blasius kommt)* Blasius, red, was ist passiert.

BLASIUS: Der Speckbacher ist bei Melleck vernichtend geschlagen. Der Rotbart vor Hallein geworfen. Wir sind wieder baierisch. Amnestie gegen Niederlegung der Waffen. 20.000 Mann an den Unterinntaler Pässen.

ANDER: Warum kriegen wird nicht vorher Nachricht. Warum wird erst einmal geschossen, und dann erst gesagt, warum! So geht das nicht! Bis auf weiteres schlag ich das Hauptquartier in Steinach auf. Dann muss es halt noch ein viertes Mal am Bergisel tuschen!

45a Szene

Es ist besser, sich zu unterwerfen, als sich sinnlos opfern

Haspinger **Sieghard Larl,** Elisabetha **Ingrid Stern**

HASPINGER: *(kommt)* Wo ist Giuseppina.

ELISABETHA: Sie geht ihren Weg!

HASPINGER: Was heißt das.

ELISABETHA: Sie bleibt.

HASPINGER: Das geht nicht. Das Vaterland ruft. Sie trägt die Fahne.

ELISABETHA: Ganz vorn als Zielscheibe, was?

HASPINGER: Nein, als Leitbild der Unverwundbarkeit!

ELISABETHA: So unverwundbar wie Angelo, was?

HASPINGER: Wenn sie als Inbegriff der Unschuld unseres Kampfes vorangeht, folgen junge unverbrauchte Männer, die ihre ganze

Leidenschaft dem Vaterlande opfern. Heilig ist die Freiheit, der wir uns verschworen haben.

ELISABETHA: Freiheit? Was heißt da Freiheit? Ihr Kampffanatiker! Reicht es nicht, einen Mann zu haben, der mit einer Kugel im Kopf, jeden Augenblick zusammenbrechen kann?

HASPINGER: Giuseppina wird rächen, was man ihrem Vater angetan.

ELISABETHA: Es ist besser, sich zu unterwerfen, als sich sinnlos zu opfern!

HASPINGER: Besser, sich zu unterwerfen? Eher sterben.

ELISABETHA: Wofür?

HASPINGER: Wer gibt dir das Recht, so ketzerisch zu fragen?

ELISABETHA: Macht ihr Männer, was ihr wollt. Und steht ein dafür! Ich aber weigere mich, auch nur eines meiner Kinder in den Tod hetzen zu lassen! Nur für eure Machtgelüste.

HASPINGER: Was? Weiber! Mütter oder Schlangen! Solche wie du machen ihre Männer zu Narren!

ELISABETHA: Ihr seid Narren! Ihr habt mir meinen Angelo zum Krüppel gemacht! Ihr!

HASPINGER: Gelobt sei Jesus Christus! *(ab)*

<u>46 Szene</u>

drunt und drüber

Tod **Stefan Batawy**

TOD: Heissa ho jetzt geht es wieder, drunt und drüber. Hin und her. Nichts gilt mehr. Gewehre ohne Schützen, Wasser ohne Pfützen, Menschen ohne Wohnung. Befehle ohne Schonung. Reiter ohne Pferde. Hirten ohne Herde. Leichen ohne Ende. Und keine Zeitenwende.

Heissa ho, jetzt geht es wieder, drunt und drüber. Friede ohne Freude. Morde ohne Reue. Kinder ohne Väter. Kaiser ohne Zepter. Schuhe ohne Füsse. Flüche anstatt Grüße. Adern ohne Blut. Liebe ohne Mut. Überall nur Teufelsglut!

Heissa ho jetzt geht es wieder, gewaltig drunt und drüber…..

<u>47 Szene</u>

Endkampf und Unterwerfung

Speckbacher **Markus Leis,** Haspinger **Sieghard Larl,** Bucher **Daniel Brandner,** Ander **Andi Perr,** Johann **Günter Jordan,** Schlechter **Martin Gliber,** Anderlan **Simon Jetzinger,** Hermann **Florian Wegscheider,** Valentin **Peter Jetzinger,** Loisl **David Wegscheider,** Purtscher **Josef Zeisler**

LANDESVERTEIDIGER: *(Alle Kämpfer an verschiedenen Positionen des Horizonts rufen sich Meldungen zu, sie wiederholend, Alex trommelt)*

SPECKBACHER: Nicht schießen, bevor der Feind anfgreift!

HASPINGER: Nicht schießen!

BUCHER: Es wird nicht geschossen, bevor der Feind stark angreift!

ANDER: Wieviel Mann im Zentrum?

BUCHER: Aschaber bitte melden.

JOHANN: Aschaber bitte melden

SCHLECHTER: Dreitausend Mann im Zentrum.

ANDERLAN: Dreitausend Mann im Zentrum.

ANDER: Linker Flügel.

BUCHER: Delama bitte melden.

HERMANN: Delama bitte melden.

VALENTIN: Melde 1300 Mann.

ANDER: Rechtes Sillufer bis Volders.

SCHLAECHTER: Rechtes Sillufer bis Volders.

HASPINGER: 5000 Mann in lockeren Abteilungen.

ANDER: Attacke!

TOD: Macht 5000 und 1300 und 3000 und und oje oje, das geht sich nicht aus! Oje, o je. *(Lied: „Oje, o je kürzerer Gefechtslärm, dann Totenstille, Hofer ganz allein auf der Bühne)*

ANDER: Was ist jetzt. Was ist los. Ist ´s schon vorbei? Ist keiner mehr da? Bitte melden!

PURTSCHER: Es hat nicht gehalten. An den Doppelhaken waren sie nicht richtig eingeschult. Da haben sie die Schanzen gleich überrannt. Und wie die ersten durch die Sillschlucht getürmt sind, sind viele nach. Schlacht war´s keine. Das ist aber der Trost. Es hat fast keine Toten gegeben. Auf beiden Seiten. Der Haspinger schimpft auf den Aschaber, der Delama auf den Firler. Ich tät sagen. Da in der Gegend ist es schon hübsch leer. Wir sollten langsam….

ANDER: Was ist denn das für ein Tun? Da geht's hinunter!

PURTSCHER: Da sind nur mehr Bayern. Die Reiter sind jetzt auch zurück.

ANDER: Welche Reiter?

PURTSCHER: Aus Wien. Mit dem da.

ANDER: Was steht drin!

PURTSCHER: Wir sollten halt nicht zu die Waffen greifen. Weil wir an die Bayern verschenkt sind.

ANDER: Jetzt, nach der Schlacht? Jetzt brauch ich den Wisch nicht mehr! Und was willst du noch da? *(zu Daney)* Ich brauch niemanden mehr. Da, nehmt den Orden. Hänge ihn um wer will! Koatlackler, Dieb oder Mörder. Der macht sich auch gut an einer Franzosenbrust!

DANEY: Nur eine kleine Formalität. Eine Unterschrift.

ANDER: Die Unterwerfung.

DANEY: Kurz und bündig. Bitte um gute Behandlung aller, die die Waffen niederlegen, Bedenken der Armut des Landes, Bitte um Respekt der Religion.

ANDER: *(fasst sich)* Nun in Gottes Namen, es wird's unser lieber Herrgott wohl alles recht machen.

48 Szene

Warum hast du unterschrieben?

Haspinger **Sieghard Larl,** Ander **Andi Perr**

HASPINGER: Ander, hast du unterschrieben?

ANDER: Ja.

HASPINGER: Ander, der Daney ist ein Verräter. Der gehört füsiliert. Ein Maulaufreisser ein damischer! Spitzel, Spion. Himmel Herrgott sakra! Die Waffenniederlegung hast du auch unterschrieben.

ANDER: Ich glaub.

HASPINGER: Was? Glauben? Hast nicht gelesen? Ander, was ist denn mit dir? Du, wir haben ´s angefangen und bringen ´s zu End. Willst d´ in der Schand leben. Ist dir das lieber als ein Tod in Ehren? Anspucken werden sie dich an jeder Ecken und spotten und Narr zu dir sagen. Und irgendeiner wird dich erschießen von hinten, wie man eine faule Sau abknallt, die sich nicht stellt und nicht bekennt! Und jetzt komm und hör dir an, was die sagen die nicht aufgeben!

49 Szene

Die Innsbrucker sind keine Tiroler mehr.

Kasimir **Horst Dörflinger,** Speckbacher **Markus Leis**

KASIMIR: *(Doppelmonolog!)* Innsbrucker und Innsbruckerinnen. Ihr habt dem General Douret beim Einzug in die Stadt zugejubelt.

SPECKBACHER: Landsleut! Die Innsbrucker sind keine Tiroler mehr!

KASIMIR: Jetzt haben glücklich drückende Not und das Durcheinander ein End!

SPECKBACHER: Sie wollen nichts anderes als uns durch Not und Verordnungen drücken und durcheinander bringen!.

KASIMIR: Als Vermittler komm ich und hab da in den Händen die Unterwerfung der Anderl Hofer.

SPECKBACHER: Unter Androhung von Gewalt hat man den Ander gezwungen eine Unterwerfung zu unterschreiben!

KASIMIR: Anderl Hofer ist ein Ehrenmann. Er beugt sich dem Unvermeidbaren!

SPECKBACHER: Anderl Hofer ist ein Ehrenmann. Nie und nimmer beugt er sich dem, was man uns aufdiktieren will.

KASIMIR: Im Auftrag der Generalität hat ab sofort jeder eine bayrische Kokarde zu tragen.

SPECKBACHER: Kopf hoch. Seid stolz auf den Tiroler Adler, auf das Zeichen der Freiheit.

KASIMIR: Wer sich weigert gilt als Unruhestifter. Orte, wo Feindseligkeiten vorkommen, werden niedergebrannt. Aufständische, die sich zusammenrotten, werden erschossen. Alle anderen können mit Amnestie rechnen.

SPECKBACHER: Hinhaltender Widerstand! Geordnetrer Rückzug über den Brenner. Im Passeiertal ist alles wohl auf. Und da sind Gefangene gemacht! Glaubt niemandem außer dem Anderl. Er wird mit euch streiten und euer Vater sein bis ans Ende!

<u>50 Szene</u>

Die widerrufene Unterwerfung

Ander Andi Perr, **Daney** Michael Trojer

DANEY: In Steinach hast du mir unterschrieben. Und alle haben ´s verstanden. Nur der Dolm von Peter Mayr nicht! Und der Kolb! Der Rotbart und verrücktes Lumpengesindel.

ANDER: Paterl, paß auf! Ich hab Geduld wie ein Lamm. Aber reiz nicht meinen Zorn.

DANEY: Warum hast du neue Laufzettel zum Aufstand geschrieben?

ANDER: Es waren Brixener Lumpen. Sie hätten mich sonst erschossen. Was hätt ich denn tun sollen.

DANEY: Gilt dein Wort oder gilts nimmer! Hättest sie die Stiegen hinunter geworfen!

ANDER: Ich kann keinen Hiendl was zu Leid tun.

DANEY: Aber tausende Landsleute ins Unglück stürzen.

ANDER: Paterl, das ist zu viel.

DANEY: Rasier deinen Bart ab und schau, dass d´ über die Berg kommst.

ANDER: Ich hab einen Brief vom Erzherzog Johann, dass er im Anmarsch ist

DANEY: Lüge!

ANDER: Raus! Einsperren. Exekutieren! (*Kämpfer führt Daney ab)*

Dem Exekutionsbefehl gin folgende Geschichte voraus, die wie folgt kolportiert wird (laut J. Hirn, S. 768): „ In dem Augenblick also, da Sieberer und Daney nach gefahrvoller reise in Sterzing, dem Quartier des Sandwirts, am 8. November erschienen, sah es zu bei den Seiten des Brenner wieder recht kriegerisch aus. Zürnend traten sie vor den

Sandwirt, der eben in der Gastherberge beim Plattner das Mittagsmahl einnahm. Den Männern das Ungewitter von der Stirne ablesend, suchte Hofer mit gemütlichem Willkomm dasselbe von sich abzulenken: ,,0 gottlob, dass Sie nur wieder da sind, Paterl, um Sie hab ich wohl eine rechte Angst gehabt!" Vorwurfsvoll entgegnete der Angesprochene: "Dass ich vor Euch stehe, habe ich entweder Gott oder der Grossmut des französischen Generals zu danken." Und nun ergoss sich Daneis tadelnder Wortschwall über den armen Hofer. Kleinlaut suchte sich der .zu verteidigen: "Ich hab nit anders können. Wie Sie fort waren und ich zum Brenner gehen wollte, sind solche Brixener Lumpen kommen und haben mich aufgefordert, das Volk aufzubieten. Ich habe selbst lange nicht gewollt. Aber ich musste, sie hätten mich erschossen. Was hätt' ich tun sollen?" Zur Stiege hinunterwerfen, "gab Danei zurück. Wieder suchte Hofer zu begütigen: "Mei liebs Paterl, i kann koan Hiendl was Loads tien."Der Priester eiferte weiter: "Aber Tausende von Familien ins Unglück stürzen und das ganze Land unglücklich machen, das kannst du." Endlich kam es zur ruhigeren Berichterstattung über die Aufnahme beim Vizekönig. Sie schloss mit der ernsten Frage, wie es denn in Südtirol stehe. Hofer bekannte wahrheitsgetreu, in Bozen seien die Franzosen zwar eingerückt, aber der ganze Landsturm sei befehligt, in zwei Tagen anzugreifen. Danei, unterstützt von Sieberer, machte nun den Sandwirt verantwortlich für all das Blut, das nun fließen werde. Immer übler wurde Hofer zumute. Völlig gebrochen suchte er die Pein abzukürzen: Jetzt macht mir nit lang Vorwürfe, i hab nit anders können, wär selbst froh, wenn die Geschicht' einmal ein End hätt'; jetzt geht und macht, dass das Volk heimgeht. Ich weiß mir nit mehr zu helfen, tut meinetwegen, was ihr wollt, unser lieber Herrgott und seine Mutter werden wohl alles recht machen." Die zwei Gesandten nützten den Augenblick und entwarfen ein Manifest, das Hofer ohne weitere Umstände zeichnete.“

Das Schreiben beinhaltete völlige Unterwerfung. Daney und Sieberer überbrachten sie dem Vizekönig. Als Hofer dann noch einmal wortbrüchig wurde und ihn Daney stellte, gab Hofer der Exekutionsbefehl.

51 Szene

Soldatenschlangen

Rosl **Michi El Batawy,** Raffl **Hermann Götzl,** Ander **Andi Perr**

ROSL: Weißt d´ was, Franzl, da gehen wir nicht mehr zurück. Siehst d´ sie da gehen, die gefangenen Franzosen? Talaus? Fast bei jedem Haus in St. Leonhard liegen Leichen. Vom Sandhof zu dir bin ich wohl über hundert drüber gestiegen. Angeklopft hab ich und gfragt. Sollen wir s´

net begraben? Totenstill! Alle ausgeflogen die Vögel. Das Dörfl ein Totenacker.

RAFFL: Schau einmal da. Talauf.

ROSL: Jessus! Was sind das für Schlangen. Wie sich´s daher wälzt! Über ´n Jaufen. Ein endloser Zug. Jetzt wird wohl alles überschwemmt von Franzosen.

RAFFL: Gehen wir auf die Alm. Wer weiß, was die uns antun.

ANDER: Grüß euch.

RAFFL: Auch auf die Alm?

ANDER: Zur letzten Station.

RAFFL: Na geh.

ANDER: Einer wird sich wohl finden, der mir die Last abnimmt.

RAFFL: Was?

ANDER: ´s Leben. Da, nimm. *(gibt Raffl Geld)*

RAFFL: Wieso.

ANDER: Ich will mich erleichtern.

RAFFL: Das wirst d´wohl selber brauchen. Wirst wohl ins Österreichische gehen, oder?

ANDER: Gescheit wär´s wohl. Pfüat enk. *(ab)*

ROSL: Auf die Pfandler Alm wird er gehen.

RAFFL: Da finden s´ ihn gleich einmal.

ROSL: Der, wenn s´ ihn erwischen!

RAFFL: Jetzt wird dann bald eine Ruh sein im Land.

ROSL: Ob mich die Anna noch einmal brauchen wird? Ich hab gern die Wäsch für sie gebügelt. Was war die immer so fein zu uns.

<u>52 Szene</u>

Daney zum Tode verurteilt

Daney **Michael Trojer,** Blasius **Sepp Leitner,** Loisl **David Wegscheider**

DANEY: He, du, weißt du, was da mit mir werden soll.

BLASIUS: Bist nicht der einzige.

DANEY: Was nicht der einzige.

BLASIUS: Im Stall drüben sind noch ein paar.

DANEY: Und was passiert mit uns?

BLASIUS: Land- und Leutverräter. An sich sollt ihr heut erschossen werden.

DANEY: Erschossen. Und was heisst " an sich".

BLASIUS: Weil jetzt einmal niemand da ist. Die führen die Franzosen, die wir gefangen haben nach Bozen.

DANEY: Ich will mit dem Ander reden.

BLASIUS: Der lasst nimmer mit sich reden. Der ist nimmer der alte. Der schreit nur mehr wie ein Vieh oder hockt da und stiert vor sich hin.

DANEY: Sperr auf.

BLASIUS: Dann bringt er mich um dafür.

DANEY: Ein schneller Tod ist vielleicht eh ein Glück. Dahin siechen und sich zu Tod röcheln. Und die ganzen Martern erleben, wo nichts mehr funktioniert und die Kälte in den Knochen sitzt. Ich kann mir schon einreden, dass das schnelle Abtreten was Gutes auf sich hat.

BLASIUS: Tu lei.

SCHLECHTER: Sie kommen. Die Franzosen! Vom Berg. Alles ganz Blau. Ein paar tausend.

BLASIUS: Was tun wir jetzt.

ANDERLAN: Der Ander is a schon durch.

DANEY: Dann wird höchste Zeit für euch!

BLASIUS: Sollen wir sie exekutieren? Für alle Fälle.

DANEY: Das geht nicht. Ich bin noch nicht verhört worden. Wollt ihr nicht aufsperren? *(aufsperren, alle eilig ab.)*

<u>53 Szene</u>

Der Fluchtweg nach Österreich wird dicht gemacht

Giuseppina **Katharina Zeisler,** Katrin **Uta Krüger,** Resl **Burgi Kofler,** AnnaZ **Conny Dörflinger,** Notburg **Christine Wegscheider,** Kasimir **Horst Dörflinger,** Haspinger **Sieghard Larl,** Georg **Reinhold Fagschlunger**, Christl **Maria Christ**, Maria Plorer **Manuela Bucher**

GIUSEPPINA: *(zusammen mit der Weiberkompanie)* Halt, wer da?

KATHRIN: Man hat uns gesagt, dass wir hier freien Weg haben.

ANNAZ: Wer sagt das.

NOTHBURG: Wir haben nichts getan.

GIUSEPPINA: Mit Sack und Pack da über die Alm.

RESL: Ins Österreichische, was?

KATHRIN: Wir werden verfolgt.

GIUSEPPINA: Ich bin Giuseppina Negrelli

ANNAZ: Von Erzherzog Johann ist sie zum Hauptmann ernannt.

KASIMIR: Was, Tirolerinnen und mit Gewehren auch noch.

GIUSEPPINA: Wir stellen da die Fragen.

KASIMIR: Die stellen alle an die Wand, die sich nicht ergeben!

GIUSEPPINA: Das wissen wir.

KASIMIR: Dirndln, macht keine Dummheiten!

GIUSEPPINA: Wer seid ihr! - Wir sichern hier den Weg, ja. Wir begleiten gefährdete Personen. Habt ihr verstanden?

KATHRIN: Wie soll man das verstehen.

GIUSEPPINA: Mit erheblichen Geldmitteln aus England sind wir in der Lage einen Weg für Bedrängt und Gefährdete frei zu halten und dafür zu sorgen, dass die Franzosen nicht hinschauen.

NOTBURG: Was die Franzosen habt ihr bestochen?

GIUSEPPINA: Glaubtst du, die haben alle so einen Spaß am Umbringen und Strafen?

NOTBURG: So muss ich mich nicht anreden lassen.

GIUSEPPINA: Wir können eiuch auch wieder zurück schicken!

KASIMIR: Ist der Andreas Hofer schon durch? Schon in Wien vielleicht?

GIUSEPPINA: Wer seid ihr!

KASIMIR: Schumacher, Kasimir Schumacher.

NOTBURG: Der Bürgermeister von Innsbruck.

KASIMIR: Ich bin nicht mehr Bürgermeister! Wir müssen weg! Ich hätte Flugblätter drucken sollen, mit einer erfundenen Unterwerfungsrede des Anderl Hofer.

KATHRIN: Wo er sich zum Bayerischen König bekennt. Er hat sich geweigert.

GIUSEPPINA: Zeigt ihm den Weg. *(Schumacher und die Seinen ab)*

HASPINGER: Negrelli!

GIUSEPPINA: Halt, stehen bleiben.

HASPINGER: Negrelli! Herrschaftseiten, wirst mich doch noch kennen.

GIUSEPPINA: Was suchst du da?

HASPINGER: Ist er schon durch?

GIUSEPPINA: Wer?

HASPINGER: Der Anderl!

GIUSEPPINA: Nein.

HASPINGER: Da unternimmt man alles, dass sie beim Tempel hinaus kommen. Und sie bleiben! Diese Sakrateufel! Der Speck ja auch!

GIUSEPPINA: Gehst du jetzt?

HASPINGER: Ja freilich. Ist ja alles geregelt. Jeder der gefährdet ist, weiß, dass da ein Türl offen ist ins Österreichische. Aber lieber lassen sie sich erschießen, als dass sie gehen. Den Mund fusselig red ich mir nicht! Ich bin immer vorn gestanden! Aber ich hab auch immer gewusst, wann die Zeit da ist, dass man ausweicht. Mit dem Kopf durch die Wand geh ich net! Das ist nicht feig! Das ist klug. Dumm ist wenn man glaubt, dass die Franzosen Pardon geben täten.

GIUSEPPINA: Gehst d´?

HASPINGER: Ja, mir reicht ´s! *(ab)*

GEORG: Hauptmann? Die Grenze wird dicht gemacht. Es gibt kein Pardon mehr.

GIUSEPPINA: Wieso?

GEORG: Sie haben den Wild mit dem Geldtransport überfallen.

GIUSEPPINA: Zu Freikaufen für ´n Hofer.

GEORG: Der gute Kaiser Franz gibt dem Napoleon die Hand seiner Tochter. Für ein gutes Verhältnis mit Frankreich opfert er sie und er opfert auch den Anderl Hofer.

GIUSEPPINA: Nein.

GEORG: Offiziell schickt er natürlich ein Begnadigungsgesuch und gibt sich bestürzt. - Macht ist grausam. Macht braucht Blut. Macht braucht Opfer. Ja, das ist Diplomatie.

54 Szene

Der Vollzug der Erschießung

Anna **Maria Larl,** Tod **Stefan Batawy,** Chor**,** alle

ANNA: Es ist vorbei? Erzählt. Schont mich nicht.

TOD: *(aufgeteilt auf mehrere, Chor tritt mit auf und summt: "Ach Himmel es ist verspielt")* Es war ein Berufungsgericht über Andreas Hofer, genannt Barbone, 5 Schuh 8 Zoll groß, von länglich rundem Gesicht, rötlicher und befleckter Gesichtsfarbe, offener Stirn, schwarzen Augen und einem langen Bart. Das Gericht hatte sichtliche Eile. Zwei Fragen waren entscheidend. Hat Barbone nach Kenntnisnahme der Friedensbedingungen im Wissen um die Folgen zum Widerstand aufgerufen? Ja. Hat er im Wissen um Todesfolge bei Besitz von Waffen solche bei seiner Ergreifung bei sich? Ja. Gemäß der Anordnung Kaiser Napoleons war das Urteil in 24 Stunden zu vollziehen.

ANNA: Weiter.

TOD: Barbone wurde in Kenntnis gesetzt worauf dieser gefasst einen langen Abschiedsbrief an seinen Bruder geschrieben hat.

ANNA: Zeilen an mich?

TOD: Nein.

ANNA: Weiter.

TOD: Brief geschrieben um 5 Uhr früh. Sakramente vermittelt. Um 11 Uhr ward die Reise angetreten.

ANNA: Wie?

TOD: Festen Schrittes. Ein Kruzifix in den Händen. Eine Augenbinde hat er zurück gewiesen. Bitte, uns das weitere zu ersparen.

ANNA: Ich muss damit leben. Ich muss es wissen.

TOD: Er hat selbst das Kommando gegeben.

ANNA: Gebt Feuer. Weiter!

TOD: Nach zwei Mal sechs gezielten Schüssen ist er erst auf die Knie, dann zu Boden. Hat aber noch gelebt. Ein Offizier hat ihm dann ..

ANNA: … den Gnadenschuss gegeben.

TOD: Voll Trost und Erbauung, bewundere ich einen Mann, der so unerschrocken in den Tod ging. (*Anna bricht zusammen)*